

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2011

Berufliche Segregation von Frauen und Männern in Berlin-Brandenburg

Doris Wiethölter
Dieter Bogai
Stephanie Schönwetter

ISSN 1861-1567

IAB Berlin-Brandenburg
in der Regionaldirektion
Berlin-
Brandenburg

Berufliche Segregation von Frauen und Männern in Berlin-Brandenburg

Doris Wiethölter (IAB Berlin-Brandenburg)

Dieter Bogai (IAB Berlin-Brandenburg)

Stephanie Schönwetter (IAB)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Von Frauen und Männern bevorzugte Berufe in Berlin-Brandenburg	12
3 Segregation von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt	17
4 Berufliche Segregation in Ost- und Westdeutschland	22
4.1 Entwicklung der beruflichen Segregation	23
4.2 Geschlechter- und Berufseffekt	25
5 Berufliche Segregation in Berlin und Brandenburg	29
5.1 Frauen- und Männerberufe in Berlin-Brandenburg	29
5.2 Entwicklung der beruflichen Segregation	31
5.3 Geschlechter und Berufseffekt	32
5.4 Strukturelle Merkmale von Frauen- und Männerberufen in Berlin und Brandenburg	36
5.4.1 Alter	36
5.4.2 Arbeitszeit	38
5.4.3 Qualifikation	39
6 Zusammenfassung der Ergebnisse	43
Anhang	48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Berufsfelder in Berlin 2009	13
Abbildung 2:	Geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Berufsfelder in Brandenburg 2009	14
Abbildung 3:	Anzahl der Berufsfelder nach dem Segregationsgrad in 54 Berufsfeldern in Ost- und Westdeutschland 1993 und 2009 (Beschäftigtenanteil von Frauen und Männern)	19
Abbildung 4:	Anzahl der Berufsfelder nach dem Segregationsgrad in 54 Berufsfeldern in Berlin und Brandenburg 1993 und 2009 (Beschäftigtenanteil von Frauen und Männern)	20
Abbildung 5:	Segregationskurven für West- und Ostdeutschland 1993 und 2009	24
Abbildung 6:	Frauenanteile in den Berufskategorien 2009	29
Abbildung 7:	Segregationskurven für Berlin und Brandenburg 1993 und 2009	31
Abbildung 8:	Altersstruktur der Frauen und Männer (Anteile der Altersgruppen in %) in den 20 frauendominierten Berufsfeldern in Berlin 2009	37
Abbildung 9:	Altersstruktur der Frauen und Männer (Anteile der Altersgruppen in %) in den 24 frauendominierten Berufsfeldern in Brandenburg 2009	38
Abbildung 10:	Qualifikationsstruktur der Frauen und Männer (Anteile der Qualifizierung in %) in Frauen- bzw. Männerberufsfeldern in Berlin 2009	40
Abbildung 11:	Qualifikationsstruktur der Frauen und Männer (Anteile der Qualifizierung in %) in Frauen- bzw. Männerberufsfeldern in Brandenburg 2009	42

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Die sechs quantitativ häufigsten und seltensten Berufsfelder der Frauen in Berlin-Brandenburg 2009	15
Tabelle 2:	Die sechs quantitativ beliebtesten und unbeliebtesten Berufsfelder der Männer in Berlin-Brandenburg 2009	16
Tabelle 3:	Segregationsgrade (hier: Gini-Index) in West- und Ostdeutschland im Vergleich 1993 und 2009	25
Tabelle 4:	Zerlegung des aggregierten Segregationsmaßes (hier: Dissimilaritätsindex) in den Geschlechtereffekt und den Berufseffekt in West- und Ostdeutschland in den 54 Berufsfeldern 1993 und 2009	26
Tabelle 5:	Negative Berufs- und negative Geschlechtereffekte nach Berufsfeldern für die Veränderung des Dissimilaritätsindex 1993 und 2009 in Westdeutschland	27
Tabelle 6:	Negative Berufs- und negative Geschlechtereffekte nach Berufsfeldern für die Veränderung des Dissimilaritätsindex 1993 und 2009 in Ostdeutschland	28
Tabelle 7:	Segregationsgrade (hier: Gini-Index) in Berlin und Brandenburg im Vergleich 1993 und 2009	32

Tabelle 8:	Zerlegung des aggregierten Segregationsmaßes (hier: Dissimilaritätsindex) in den Geschlechtereffekt und den Berufseffekt in Berlin und Brandenburg in den 54 Berufsfeldern 1993 und 2009	33
Tabelle 9:	Negative Berufs- und negative Geschlechtereffekte nach Berufsfeldern für die Veränderung des Dissimilaritätsindex 1993 und 2009 in Berlin	34
Tabelle 10:	Negative Berufs- und negative Geschlechtereffekte nach Berufsfeldern für die Veränderung des Dissimilaritätsindex 1993 und 2009 in Brandenburg	35

Anhangsverzeichnis

Methodische Erläuterungen	48
Abbildung A 1: Beispiel einer Segregationskurve	49
Informationen zur Datenquelle	52
Tabelle A 1: Anzahl der beschäftigten Frauen in den 54 BIBB-Berufsfeldern in Berlin 2009	53
Tabelle A 2: Anzahl der beschäftigten Frauen in den 54 BIBB-Berufsfeldern in Brandenburg 2009	54
Tabelle A 3: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 1993 in Westdeutschland	55
Tabelle A 4: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 2009 in Westdeutschland	56
Tabelle A 5: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 1993 in Ostdeutschland	57
Tabelle A 6: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 2009 in Ostdeutschland	58
Tabelle A 7: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 1993 in Berlin	59
Tabelle A 8: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 2009 in Berlin	60
Tabelle A 9: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 1993 in Brandenburg	61
Tabelle A 10: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 2009 in Brandenburg	62
Tabelle A 11: Altersstruktur der Frauen und Männer in den Frauenberufsfeldern in Berlin 2009	63
Tabelle A 12: Altersstruktur der Frauen und Männer in den Frauenberufsfeldern in Brandenburg 2009	64
Tabelle A 13: Männer und Frauen in Teilzeitbeschäftigung (TZ) in Berlin 2009	65
Tabelle A 14: Männer und Frauen in Teilzeitbeschäftigung (TZ) in Brandenburg 2009	66

Zusammenfassung

In dieser Studie wird die berufliche Segregation zwischen Frauen und Männern in regional vergleichender Perspektive untersucht. Ausgangspunkt ist die aktuell immer noch starke Konzentration vor allem der Frauen auf wenige Berufe. Zunächst wird die Entwicklung der geschlechtsspezifischen Berufsstrukturen anhand von Segregationsmaßen zwischen 1993 und 2009 dargestellt. In einem weiteren Schritt wird die berufliche Segregation anhand des Gini-Koeffizienten für West- und Ostdeutschland sowie für Berlin und Brandenburg untersucht. Die Veränderung der beruflichen Segregation lässt sich ferner mittels des Dissimilaritätsindex in den sog. Geschlechtereffekt als Änderung der Geschlechterrelationen innerhalb der Berufe und den Berufseffekt als Beschäftigungsveränderung bestimmter segregierter Berufe zerlegen. Im Ergebnis zeigt sich ein Rückgang der Segregation in allen betrachteten Regionen, der jeweils zu rd. der Hälfte auf den beiden Effekten basiert. Während die berufliche Segregation in Berlin im regionalen Vergleich gering ausfällt, weicht das Land Brandenburg mit einer noch immer ausgeprägten Ungleichverteilung der Berufe zwischen den Geschlechtern ab.

Keywords:

Berlin, Berufliche Segregation, Brandenburg, Dissimilaritätsindex, Gini-Koeffizient

Wir bedanken uns bei Mirko Wesling und Peter Hapke für zahlreiche fachliche Anregungen und Berechnungen. Außerdem danken wir Stefan Fuchs, Stefan Hell und Birgit Carl für sehr hilfreiche Hinweise. Unser besonderer Dank geht an Jeanette Carstensen für umfangreiche Datenauswertungen, für ihre engagierte Mitarbeit bei der Redaktion des Textes sowie für die formale Gestaltung des Berichts.

1 Einleitung

Seit der Verankerung der Gleichheit zwischen Frau und Mann im Grundgesetz im Jahre 1949 (Art. 3 GG) wurden in diesem Bereich sowohl rechtlich und politisch als auch gesellschaftlich große Fortschritte gemacht (vgl. Gerhard 2008). Insbesondere der strukturelle Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft verschafft Frauen stetig neue Erwerbsmöglichkeiten und treibt somit prima facie ihre Integration in den Arbeitsmarkt voran (vgl. Dressel/Wanger 2008: 481). Im Bereich der Bildung haben Frauen ihre männlichen Mitstreiter längst überholt, denn sie weisen im Schnitt höhere Schulabschlüsse und bessere schulische Leistungen auf (BMFSFJ 2005). Diesen unbestreitbaren Erfolgen stehen jedoch Benachteiligungen gegenüber, welche insbesondere den Arbeitsmarkt tangieren: Eklatante Unterschiede bestehen beim durchschnittlichen Bruttostundenverdienst, welcher nach Finke (2011) in Deutschland bei den Frauen um 23 Prozent niedriger liegt als bei den Männern. Diese Benachteiligung in der Entlohnung von Frauen ist in Deutschland im Vergleich zu anderen EU-Staaten ausgesprochen hoch (vgl. Busch/Holst 2008) und hat seit 1999 sogar zugenommen (vgl. Autorengemeinschaft 2009: 5). Empirische Untersuchungen zeigen, dass die Bezahlung umso geringer ist, desto höher der Frauenanteil in einem Beruf ist (Trappe 2006). Ferner fallen die Karrierechancen häufig zu Gunsten der Männer aus (vgl. Kohaut/Möller 2010). Auch in den Beschäftigungsstrukturen (Art der Arbeit, Stellung im Beruf, berufliche Hierarchieebene) lassen sich erhebliche Unterschiede feststellen. Zu Letzterem zählt insbesondere die Konzentration von Männern oder Frauen auf spezifische Berufe bzw. Berufsfelder (vgl. Trappe 2006).

In diesem Bericht wird die berufliche Segregation von Frauen und Männern in regional vergleichender Perspektive analysiert. Nach einer Bestimmung der von Frauen und Männern bevorzugten Berufsfelder in Berlin-Brandenburg wird die Segregation von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt näher untersucht. Zunächst werden die Veränderungen der den verschiedenen Segregationsstufen zugeordneten Berufsfelder zwischen 1993 und 2009 für West- und Ostdeutschland sowie Berlin und Brandenburg dargestellt. Im Zentrum steht eine Analyse der beruflichen Segregation anhand verschiedener Verteilungsindizes. Mit Hilfe des Gini-Koeffizienten wird die berufliche Segregation 1993 und 2009 für die verschiedenen Regionen analysiert. Der zusätzlich berechnete Dissimilaritätsindex kann die Veränderung der beruflichen Ungleichverteilung auf Veränderungen der Geschlechterzusammensetzung innerhalb der Berufe und auf Beschäftigungsveränderungen segregierter Berufe zurückführen. In einem weiteren Abschnitt werden die geschlechtersegregierten Berufsfelder nach bestimmten Strukturmerkmalen wie Alter, Arbeitszeit und Qualifikation analysiert. Abschließend werden die wesentlichen Ergebnisse zusammengefasst und ein Ausblick auf den komplementären Bericht zu dieser Studie gegeben, der die berufsfeldbezogenen Arbeitsmarktperspektiven für Berlin-Brandenburg bis 2030 unter Genderaspekten untersucht.

2 Von Frauen und Männern bevorzugte Berufe in Berlin-Brandenburg

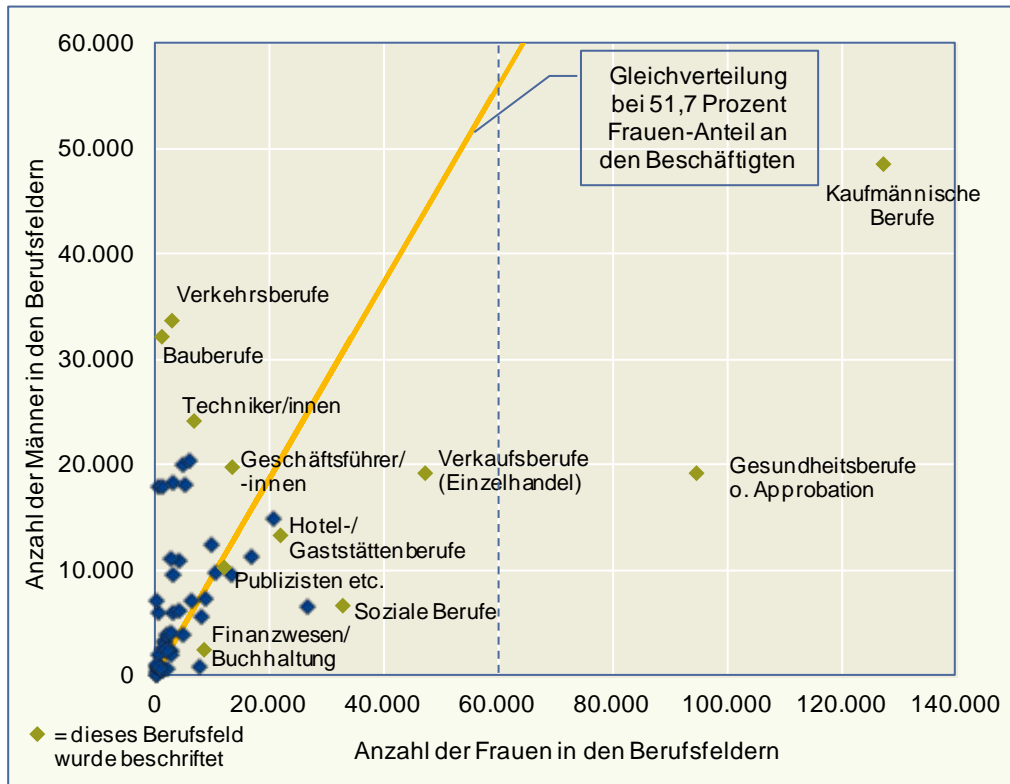
Als Einstieg in die Thematik des geschlechtersegregierten Arbeitsmarktes wird die quantitative geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Berufsfelder in Berlin und Brandenburg 2009 grafisch dargestellt. Anstelle einer Darstellung der 369 Berufsordnungen (3-Steller) werden im Folgenden die 54 Berufsfelder des Bundesinstituts für Berufsbildung zugrunde gelegt¹ (siehe Tabelle A 1 und Tabelle A 2 im Anhang).

Auffällig ist, dass sich mit Blick auf die quantitativ stärksten Berufsfelder der Frauen kaum wesentliche Unterschiede zwischen Berlin und Brandenburg ergeben (Kaufmännische Berufe, Gesundheitsberufe ohne Approbation, Verkaufsberufe und soziale Berufe), vgl. Abbildung 1 und Abbildung 2. Bei den Männern hingegen sind in Berlin die kaufmännischen Büroberufe mit fast 50.000 Beschäftigten² ganz vorne zu nennen, während in Brandenburg die Bauberufe das quantitativ stärkste Feld besetzen (rund 46.000 Beschäftigte), gefolgt wie auch in Berlin, von den Verkehrsberufen. In beiden Ländern liegt die Berufskategorie „Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung“ nah an der Gleichverteilungslinie, d. h. dieses Berufsfeld wird annähernd gleichermaßen von Frauen und Männern ausgeübt. In Berlin trifft dies auch auf das Feld Publikations-, Bibliotheks-, Übersetzungs- und verwandte Wissensberufe mit insgesamt rund 22.000 Beschäftigten zu. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass in beiden Ländern die beschäftigungsstarken Männer- und Frauenberufsfelder fast identisch sind. Diese geschlechtsspezifische Berufsstruktur schlägt sich in Berlin und Brandenburg auch im Ranking der jeweils attraktivsten Berufe für Frauen und Männer nieder, die nachfolgend präsentiert werden.

¹ Nach der Klassifikation des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und auf der Basis der Berufsklassifikation (KldB) der Bundesagentur für Arbeit. Die Berufsfelder (Tabelle A 1 im Anhang) wurden nach Artverwandtschaft der Tätigkeit sowie weiteren Kriterien (Wirtschaftszweig, Qualifikation etc.) voneinander abgegrenzt. Ausführliche Erläuterung dazu finden Sie bei Tiemann et al. (2008).

² Genaue Erläuterung zu den Beschäftigten siehe Informationen zur Datenquelle im Anhang.

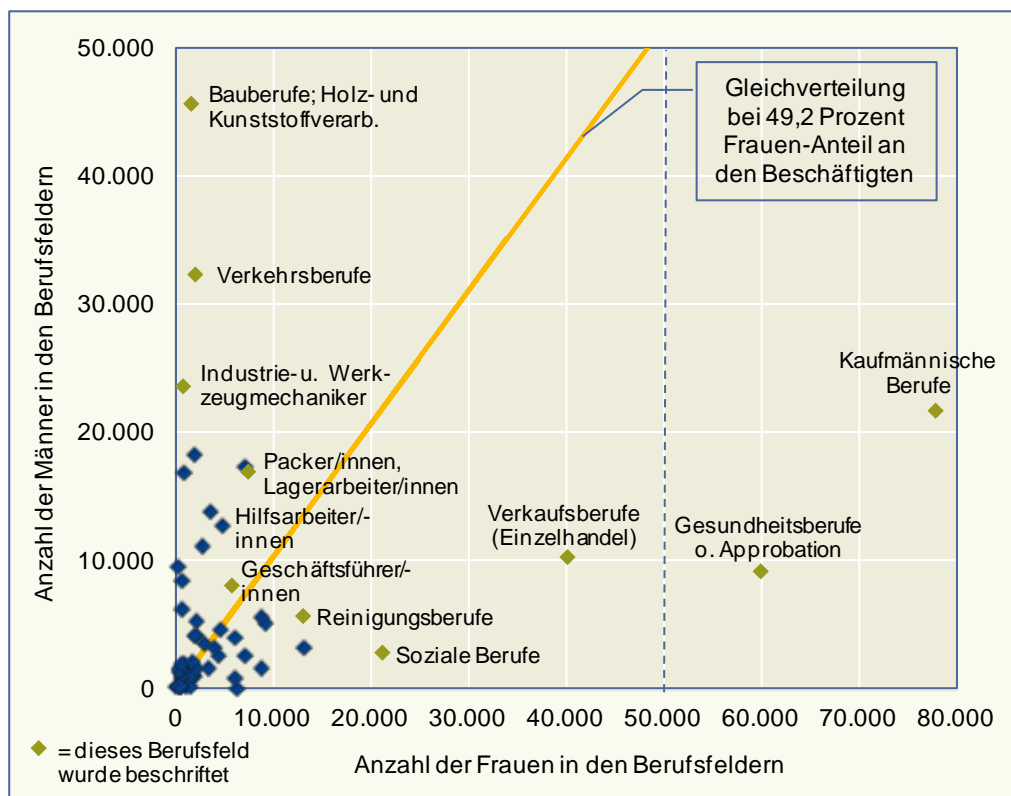
Abbildung 1: Geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Berufsfelder in Berlin 2009



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsort) am 30. Juni 2009.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Abbildung 2: Geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Berufsfelder in Brandenburg 2009



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsort) am 30. Juni 2009.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Dafür werden die sechs am stärksten besetzten Berufsfelder in Berlin und Brandenburg nach dem Geschlecht sortiert. Das Ranking für Frauen zeigt, dass in beiden Bundesländern – Berlin und Brandenburg – die ersten vier Berufsfelder gleich sind. In Berlin arbeitet knapp ein Viertel aller beschäftigten Frauen (in den 54 Berufsfeldern) im Feld der Kaufmännischen Berufe, in Brandenburg liegt der Wert knapp darunter. Zweitstärkste Gruppe sind in beiden Bundesländern die „Gesundheitsberufe ohne Approbation“ mit rund 17 Prozent. Platz drei belegen in beiden Ländern die Verkaufsberufe. Der einzige Unterschied besteht darin, dass in Berlin der Bereich „Bürohilfsberufe“ den fünften Rang belegt, in Brandenburg dagegen die „Reinigungs- und Entsorgungsberufe“ (siehe Tabelle 1). Den sechsten Rang belegen in beiden Ländern Berufe aus dem Hotel- und Gaststättenbereich.

Die sechs am stärksten belegten Zielberufe der Männer unterscheiden sich zwischen Berlin und Brandenburg deutlicher. Hier ist es sowohl die Auswahl der Berufsfelder, als auch die Reihenfolge. Dabei fällt auf, dass in Berlin unter den TOP-6 Berufsfeldern kaufmännische Berufe am stärksten besetzt sind, aber auch Techniker, IT-Berufe und Ingenieure sind stark vertreten, während in Brandenburg Bau, Metall-, und Landwirtschaftliche Berufe ganz oben stehen. In Brandenburg erreichen die kaufmännischen Berufe den vierten Platz.

Tabelle 1: Die sechs quantitativ häufigsten und seltensten Berufsfelder der Frauen in Berlin-Brandenburg 2009

Rang	BF-Nr.	Berufsfeld (BF)	Frauen absolut	Anteil der Frauen an allen BF in Prozent
Berlin				
Stark besetzte Berufsfelder			350.799	62,6
1	39	Kaufmännische Büroberufe	127.527	22,7
2	48	Gesundheitsberufe ohne Approbation	94.533	16,9
3	27	Verkaufsberufe (Einzelhandel)	47.329	8,4
4	49	Soziale Berufe	32.821	5,9
5	40	Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	26.682	4,8
6	53	Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	21.907	3,9
Gering besetzte Berufsfelder			1.071	0,2
49	43	Sicherheitsberufe	352	0,1
50	15	Fleischer/innen	275	0,0
51	3	Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	234	0,0
52	9	Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	142	0,0
53	12	Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	50	0,0
54	2	Bergleute, Mineralgewinner	18	0,0
Frauen Insgesamt			560.715	100,0
Brandenburg				
Stark besetzte Berufsfelder			225.507	63,3
1	39	Kaufmännische Büroberufe	77.886	21,9
2	48	Gesundheitsberufe ohne Approbation	59.922	16,8
3	27	Verkaufsberufe (Einzelhandel)	40.197	11,3
4	49	Soziale Berufe	21.273	6,0
5	54	Reinigungs-, Entsorgungsberufe	13.118	3,7
6	53	Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	13.111	3,7
Gering besetzte Berufsfelder			1.301	0,4
49	46	Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	315	0,1
50	12	Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	301	0,1
51	33	Luft-, Schifffahrtsberufe	275	0,1
52	3	Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	273	0,1
53	9	Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	124	0,0
54	2	Bergleute, Mineralgewinner	13	0,0
Frauen Insgesamt			356.227	100,0

Daten: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009; absteigend sortiert.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Hinsichtlich der sechs seltensten Berufsfelder ist die Situation in beiden Bundesländern ähnlich (siehe Tabelle 1). Die Anzahl der beschäftigten Frauen ist sowohl in Berlin als auch in Brandenburg im Berufsfeld 2 „Bergleute, Mineralgewinner“ am geringsten. Auch lässt sich feststellen, dass die Fahrzeugbauberufe, Stein- und Baustoffbearbeitung und Textilberufe in

beiden Ländern am unteren Ende der Besetzungsskala – wenn auch in verschiedener Reihenfolge – erscheinen. In diesen sechs Berufsfeldern am Ende der Rangskala sind weniger als ein Prozent aller Frauen beschäftigt.

Tabelle 2: Die sechs quantitativ beliebtesten und unbeliebtesten Berufsfelder der Männer in Berlin-Brandenburg 2009

Rang	BF-Nr.	Berufsfeld (BF)	Männer absolut	Anteil der Männer an allen BF in Prozent
Berlin				
Stark besetzte Berufsfelder			179.302	34,2
1	39	Kaufmännische Büroberufe	48.633	9,3
2	32	Verkehrsberufe	33.711	6,4
3	18	Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	32.092	6,1
4	23	Techniker/innen	24.247	4,6
5	38	IT-Kernberufe	20.527	3,9
6	21	Ingenieur(e/innen)	20.092	3,8
Gering besetzte Berufsfelder			2.776	0,5
49	46	Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	754	0,1
50	24	Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	715	0,1
51	3	Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	526	0,1
52	13	Textilverarbeitung, Lederherstellung	494	0,1
53	12	Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	175	0,0
54	2	Bergleute, Mineralgewinner	112	0,0
Männer Insgesamt			524.197	100,0
Brandenburg				
Stark besetzte Berufsfelder			159.191	43,6
1	18	Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	45.675	12,5
2	32	Verkehrsberufe	32.310	8,9
3	8	Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	23.707	6,5
4	39	Kaufmännische Büroberufe	21.746	6,0
5	7	Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	18.358	5,0
6	1	Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	17.395	4,8
Gering besetzte Berufsfelder			1.721	0,5
49	24	Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	357	0,1
50	44	Rechtsberufe	341	0,1
51	2	Bergleute, Mineralgewinner	292	0,1
52	46	Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	280	0,1
53	12	Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	260	0,1
54	52	Berufe in der Körperpflege	191	0,1
Männer Insgesamt			364.783	100,0

Daten: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009; absteigend sortiert.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Wie das Ranking der Berufsfelder zeigt, konzentrieren sich Frauen auf weniger Berufe als Männer, d. h. Frauen treffen ihre Auswahl innerhalb eines deutlich schmaleren Berufsspektrums. Dies gilt für Berlin-Brandenburg wie für das gesamte Bundesgebiet (vgl. u. a. Burkert et al. 2010: 9; Mürner 2004). Auch die vorliegende Untersuchung zeigt, dass fast zwei Drittel der beschäftigten Frauen in Berlin (62,6 %) und Brandenburg (63,3 %) in den sechs von Frauen am häufigsten gewählten Bereichen tätig sind (vgl. Tabelle 1). Der Anteil der Frauen in diesen Berufsfeldern ist deutlich höher als der Männeranteil in den sechs von Männern am häufigsten besetzten Feldern. Letzterer liegt in der Bundeshauptstadt bei 34,2 Prozent und in Brandenburg bei 43,6 Prozent (vgl. Tabelle 2). Nach Popp (2008: 384) erweist sich das Berufswahlverhalten der Jugendlichen als erstaunlich stabil. Sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Jugendlichen hat sich an den am stärksten präferierten Ausbildungsberufen kaum etwas geändert. Dabei ist das Berufswahlspektrum junger Männer relativ breit angelegt, das von jungen Frauen deutlich enger und durch eine eher marginale Stellung technischer und IT-Berufe gekennzeichnet. Nach Blossfeld et al. (2009) spielen für die geschlechterstereotype Berufswahl gesellschaftliche, soziologische und psychologische Einflussfaktoren eine Rolle, die teilweise auch unbewusst auf den Einzelnen wirken.³

3 Segregation von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt

Beim Vergleich der von Frauen und Männern bevorzugten Berufsfelder in Berlin und Brandenburg konnte gezeigt werden, dass bestimmte Berufe als frauen- bzw. männertypisch bezeichnet werden können. Im Folgenden sollen die Berufsstrukturen der Geschlechter insgesamt näher untersucht werden. Zunächst werden grundlegende Begriffe und Methoden zur Messung der geschlechterspezifischen beruflichen Segregation erläutert.

In der Literatur werden zwei Dimensionen von Segregation am Arbeitsmarkt unterschieden: die horizontale und vertikale Segregation (vgl. Blackburn/Jarman 2004; Leitner 2001). Von Ersterer wird gesprochen, wenn Frauen und Männer unterschiedlich stark in verschiedenen Berufen, Tätigkeitsbereichen bzw. Branchen vertreten sind, mit der Folge, dass bestimmte Berufsbereiche vom jeweiligen Geschlecht dominiert werden. Eine gebräuchliche Methode zur Differenzierung von frauen- oder männertypischen Berufen, die auch Leitner (2001) in Ihrer Untersuchung verwendet, ist eine Einteilung dieser nach Frauenanteilen. Hier werden die Kategorien Frauen- bzw. Männerberufe und integrierte/gemischte Berufe unterschieden.

³ In dem komplementären Bericht zu dieser Studie (Bogai/Wiethölter/Schönwetter 2011) findet mit Blick auf Handlungsempfehlungen eine Auseinandersetzung mit den Gründen der geschlechtsstereotypischen Berufswahl statt.

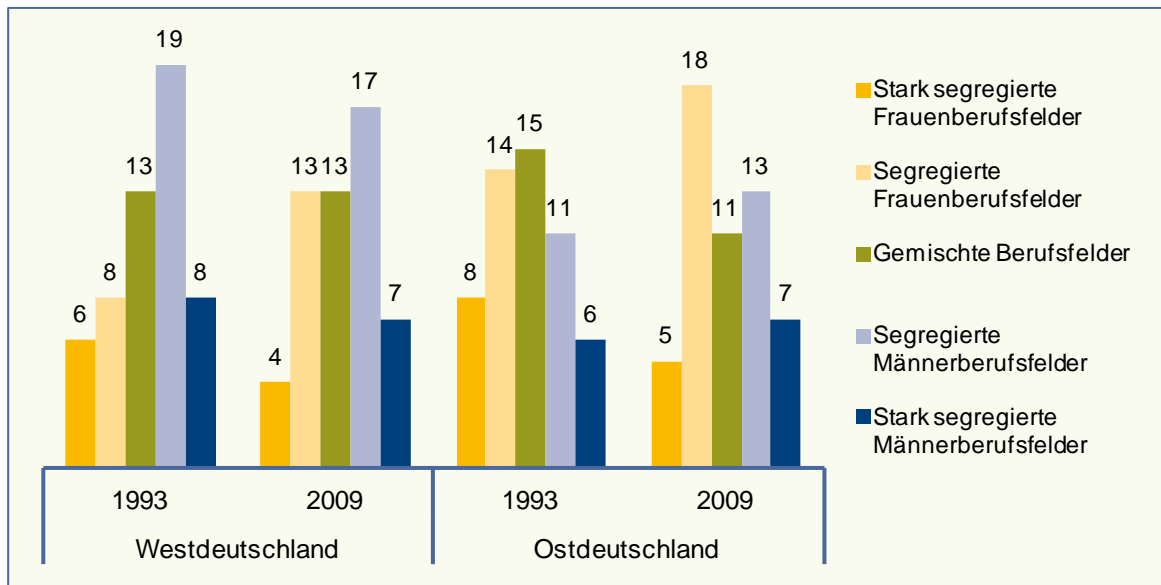
Segregation liegt hier per Definition vor, wenn der Geschlechteranteil im betrachteten Berufsbereich nicht mit der Arbeitsmarktbeteiligung des jeweiligen Geschlechts (Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigung) übereinstimmt. Dabei kann die berufliche Segregation in Anlehnung an Leitner (2001) wie folgt definiert werden⁴: Stark segregierte Männerberufe bei einem Frauenanteil von 0 bis unter 10 Prozent, segregierte Männerberufe mit einem Frauenanteil von 10 bis unter 30 Prozent, gemischte Berufe mit einem Frauenanteil von 30 bis unter 50 Prozent, segregierte Frauenberufe mit einem Frauenanteil von 50 bis unter 80 Prozent und stark segregierte Frauenberufe bei einem Frauenanteil von 80 bis 100 Prozent.

Die Einteilung der Berufsfelder nach Segregationsgraden ergibt 2009 für Ost- und Westdeutschland folgendes Bild. Im Westen sind 17 Berufsfelder den segregierten Frauenberufsfeldern zuzuordnen, in Ostdeutschland dagegen 23. In der Kategorie „stark segregierte Frauenberufsfelder“ sind die Unterschiede nur schwach ausgeprägt – im Osten finden wir fünf, im Westen vier Berufsfelder in dieser Kategorie. Auf der Ebene der segregierten Frauenberufe ist in den neuen Ländern eine deutlich höhere Anzahl vorzufinden (Ost: 18, West: 13). Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Kategorie der gemischten Berufe in den alten Ländern ein stärkeres Gewicht verzeichnet (Ost: 11, West: 13). Auffällig ist darüber hinaus, dass in Westdeutschland die Gruppe der segregierten Männerberufe merklich höher ausfällt (West: 17, Ost: 13).

Im Vergleich zu 1993 hat sich in Ost wie West die Anzahl der stark segregierten Frauenberufsfelder verringert, gleichzeitig ist bei den segregierten Frauenberufen eine deutliche Zunahme zu beobachten. Für die neuen Länder hat sich damit das Niveau der segregierten Frauenberufsfelder nochmals erhöht (Ost: 18, West: 13; Abbildung 3).

⁴ In der Literatur existieren unterschiedliche Ansätze zur Identifikation von frauen- und männerdominierten Berufen. Jacobs (1989) schlägt vor, Berufe mit einem Frauenanteil unter 30 % als Männerberufe und über 70 % als Frauenberufe zu bezeichnen. Blau/Simpson/Anderson (1998) orientieren sich am durchschnittlichen Frauenanteil an den Beschäftigten und definieren Berufe, die um mehr als 10 Prozentpunkte über bzw. unter diesem Wert liegen, als frauen- bzw. männerdominiert. Leitner (2001) differenziert die geschlechtsspezifische Segregation weiter. Die unterschiedliche Klassenbreite der Frauenanteile bei den stark segregierten Berufen (0 bis unter 10 % bei den Männerberufen und 80 bis 100 % bei den Frauenberufen) dürfte empirisch begründet sein, da Berufe mit einem Frauenanteil von über 90 % selten sind. Als Referenzwert beziehen wir uns auf den Anteil der Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Westdeutschland, der 1993 noch bei 42,1 % lag. Die vorgenommene Abrundung auf einen durchschnittlichen Frauenanteil an der Beschäftigung von 40 % ermöglicht den Vergleich mit den Ergebnissen von Leitner (2001).

Abbildung 3: Anzahl der Berufsfelder nach dem Segregationsgrad in Ost- und Westdeutschland 1993 und 2009 (Beschäftigtenanteil von Frauen und Männern in den 54 Berufsfeldern)



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Kategorisierung nach Leitner (2001); Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

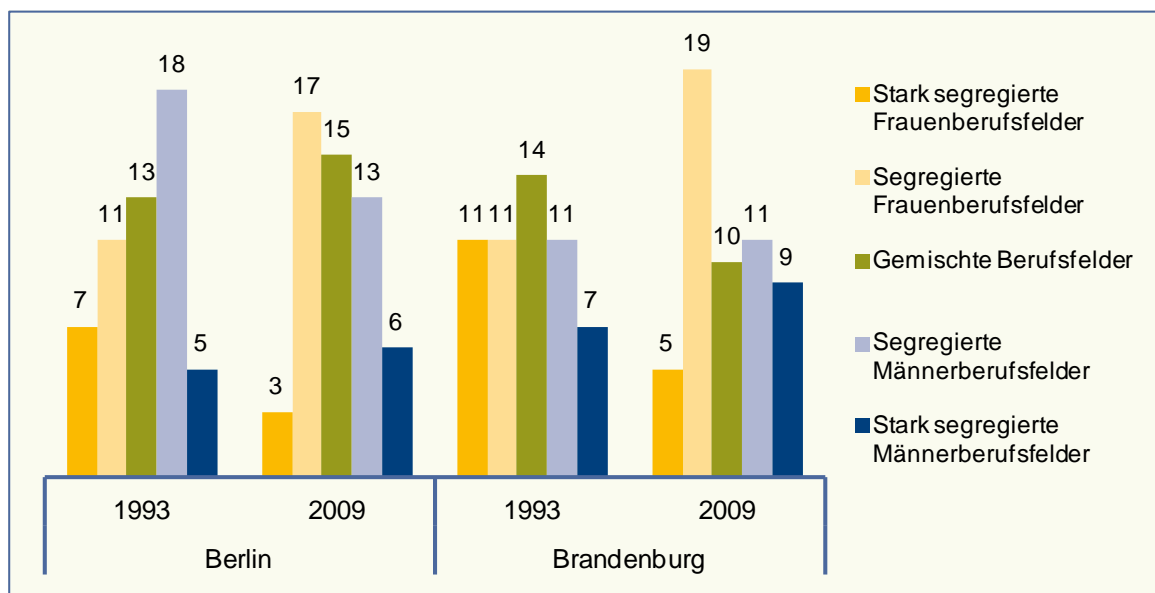
Abbildung 4 zeigt die Anzahl der zur jeweiligen Berufskategorie zugehörigen Berufsfelder für Berlin und Brandenburg. Während 2009 in Berlin 20 Frauenberufsfelder (stark segregierte und segregierte Frauenberufsfelder) ermittelt wurden, sind es in Brandenburg insgesamt 24. In Brandenburg wird im Vergleich zu Berlin deutlich, dass sowohl die Anzahl der stark segregierten Frauenberufe (Brandenburg: 5 im Gegensatz zu 3 in Berlin) als auch die Anzahl der stark segregierten Männerberufe (Brandenburg: 9 im Gegensatz zu 6 in Berlin) höher ist. Dagegen gibt es in der Bundeshauptstadt mehr gemischte bzw. integrierte Berufsfelder als in Brandenburg.⁵ In der Entwicklung zeigt sich ein ähnliches Muster wie in Ost- und Westdeutschland. Während die Anzahl der stark segregierten Berufsfelder in Berlin und Brandenburg abnimmt, ist in beiden Ländern eine merkliche Zunahme in der Gruppe der segregierten Frauenberufe festzustellen.

Nach dieser Analyse hat sich die berufliche Segregation von Männern und Frauen zwischen 1993 und 2009 deutlich verändert. Insbesondere die stark segregierten Frauenberufe haben in allen Regionen abgenommen, während auf der anderen Seite stark männliche segregierte Berufsfelder lediglich in Berlin-Brandenburg zugenommen haben. In den anderen Segregationskategorien deuten die Veränderungen auf einen Abbau der Geschlechterunterschiede in den Berufen. Allerdings lassen diese Veränderungen keine Gesamtbewertung der berufli-

⁵ Es ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass die Klassifikation je nach zugrundeliegendem Kriterium Variationen unterliegt. Teilt man die Berufsfelder beispielsweise nach der von Falk (2002) vorgeschlagenen Bedingung (siehe Kapitel 3) ein, ergibt sich ein differenziertes Bild, welches jedoch leichte Überschneidungen mit dem hier vorgestellten Resultat aufweist. Mit Ausnahme der Darstellung der Segregationskurve und des Gini-Koeffizienten stützt sich die vorliegende Untersuchung primär auf die bereits vorgenommene Klassifikation der Berufsfelder nach Leitner (2001).

chen Segregation zu. Diese wird anhand verschiedener Verteilungskennziffern in den Abschnitten 4 und 5 dieser Untersuchung gegeben.

Abbildung 4: Anzahl der Berufsfelder nach dem Segregationsgrad in Berlin und Brandenburg 1993 und 2009 (Beschäftigtenanteil von Frauen und Männern in den 54 Berufsfeldern)



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Kategorisierung nach Leitner (2001); Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Die vertikale Dimension der Segregation beschreibt die zwischen Frauen und Männern divergierenden Positionen in den Berufshierarchien. Nach einer Studie mit Daten des IAB-Betriebspanels entspricht die Beteiligung der Frauen an Führungspositionen bei weitem nicht ihrem Anteil an der Beschäftigung (Kohaut/Möller 2010). Dies gilt vor allem für die erste Führungsebene der Großunternehmen (8 %). Am höchsten ist der Frauenanteil mit 35 Prozent in kleinen und mittleren Unternehmen und dort in der zweiten Führungsebene. In den letzten Jahren deuten sich jedoch Fortschritte an. So hat sich Daten des Mikrozensus zufolge der Anteil von Frauen in Führungspositionen in der Privatwirtschaft in Westdeutschland zwischen 2000 und 2007 von 20 auf 24 Prozent erhöht. In Ostdeutschland zeigt sich in diesem Zeitraum ein Anstieg von 26 auf 29 Prozent. Deutliche stärker sind Frauen im öffentlichen Dienst in Führungspositionen vertreten. Dies gilt besonders für die neuen Länder (45 %).

Die vertikale Geschlechtersegregation am Arbeitsmarkt spiegelt sich in Teilen in der unterschiedlichen Entlohnung von Männern und Frauen wider. Frauen verdienen derzeit in Deutschland im Durchschnitt 23 Prozent weniger als Männer. Dabei bestehen allerdings große Unterschiede zwischen alten (24 %) und neuen Ländern (4 %). Diese (unbereinigten) Werte berücksichtigen nicht die unterschiedlichen verdienstrelevanten Merkmale wie Qualifikation, gewählter Beruf, Unternehmensgröße, Unterbrechung der Beschäftigung, Teilzeit etc., die sich stark zwischen Männern und Frauen unterscheiden. Finke (2011) zieht in einer Analyse der Verdienststruktur 2006 diese Faktoren zur Erklärung der Lohnlücke heran und zeigt, dass rd. zwei Drittel der Differenzen hierdurch erklärt werden können. Der unerklärte Rest in den Verdienstunterschieden zwischen Frauen und Männern liegt in beiden Landes-

teilen bei acht Prozent. In den neuen Ländern ist überraschend, dass der um die oben angesprochenen Faktoren bereinigte Unterschied die unbereinigte Verdienstdifferenz übersteigt. Das bedeutet, dass weibliche Beschäftigte in Ostdeutschland im Durchschnitt über Eigenschaften verfügen, die höhere Durchschnittsverdienste als die der Männer rechtfertigen würden. Im Einzelnen sind dies vermehrte Beschäftigung in Großunternehmen, höheres Dienstalter und geringerer Anteil von Auszubildenden. Der unerklärte Teil der Lohnunterschiede kompensiert die begünstigenden Merkmalsunterschiede der Frauen in den neuen Ländern. Nach der Analyse von Finke (2011) wirken die Faktoren der Leistungsentlohnung und Berufserfahrung diskriminierend für Frauen in Ostdeutschland.

Nach einer Studie von Anger und Schmidt (2010) ist rd. die Hälfte der Lohnlücke zwischen Männern und Frauen auf Merkmalsunterschiede zwischen den Geschlechtern zurückzuführen. Rd. 40 Prozent würde durch sog. Gruppeneffekte erklärt, d. h. dadurch, dass bestimmte Merkmale bei Frauen wie z. B. die Berufserfahrung geringer bewertet werden als bei Männern. Ein weiterer Aspekt sind die räumlichen Unterschiede in der Lohnlücke zwischen Männern und Frauen. Die Lohnlücke ist in den Kernstädten geringer als in ländlichen Gebieten, was auf geringere Merkmalsunterschiede zwischen Frauen und Männern in Kernstädten zurückzuführen ist. Zudem könnten evtl. stärker ausgeprägte klassische Rollenbilder in ländlichen Gebieten eine Rolle spielen. Hirsch, König und Möller (2009) zeigen, dass die Stadt-Land-Unterschiede im unerklärten geschlechtsspezifischen Lohngefälle jüngerer Beschäftigter über große Zeiträume in den alten Bundesländern nahezu gleich geblieben sind. Eine mögliche Erklärung ist, dass die geringere Bereitschaft von Frauen, aus ländlichen Gebieten in Städte mit höherem Lohnniveau zu pendeln, ihre Verhandlungsposition bei Lohnverhandlungen vor Ort schwächt.

Für die Ungleichbehandlung von Frauen im Arbeitsleben spielen auch Entscheidungen in den Betrieben bei Rekrutierung, Platzierung, internen Karriereoptionen und Weiterbildung von Beschäftigten eine wichtige Rolle (Achatz 2005 und Achatz/Beblo/Wolf 2010). Aus organisationssoziologischer Sicht bilden sich betriebliche Entscheidungsträger Vorstellungen über die Qualifikation und unterschiedliche Eignung von Männern und Frauen für betriebliche Positionen, die auf stereotypen Annahmen über Geschlechterunterschiede bei Wertvorstellungen, Neigungen, Fähigkeiten wie auch über die häusliche Rollenteilung basieren. Bereits die Zuweisung (Allokation) von Beschäftigten mit gleicher Produktivität zu unterschiedlich entlohnten Tätigkeiten reflektiert solche Einschätzungen. Zur Allokation tritt die evaluative Diskriminierung, wenn Berufe, die überwiegend von Personen mit niedrigerem Status ausgeübt werden, abgewertet werden. Dann zieht die Besetzung einer Stelle mit Angehörigen der sozialen Gruppe ein niedrigeres Lohnniveau in diesem Tätigkeitsbereich nach sich.

Die geschlechtsspezifische Segregation auf Betriebsebene ist nach Hinz und Gartner (2005) wichtiger zur Erklärung der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern als die berufliche Ungleichverteilung auf dem Arbeitsmarkt generell. In dieser Studie wird untersucht, wie groß die geschlechtsspezifischen Lohnunterschiede in Westdeutschland von Frauen und Männern im gleichen Wirtschaftszweig, im gleichen Betrieb und in der gleichen Berufsgruppe innerhalb des Betriebes sind. Demnach besteht eine beträchtliche innerbetriebliche Lohnlücke in gleichen Berufsgruppen zwischen den Geschlechtern. Sie ist im Untersuchungszeitraum von 1993 bis 2001 von etwa 17 auf 15 Prozent des Männerlohnes gesunken. Unter

Berücksichtigung von Ausbildung und Berufserfahrung der Beschäftigten verbleibt immer noch ein Unterschied von 12 Prozent. In einer weiteren Studie zeigen die Autoren (Hinz/Gartner 2009), dass sich an diesem mittleren Lohnunterschied zwischen vollzeitbeschäftigten Frauen und Männern in Westdeutschland in den letzten 15 Jahren nichts geändert hat. Die Lohndiskriminierung von Frauen ist somit sowohl auf angebotsseitige Faktoren (Wahl bestimmter Berufe) als auch nachfrageseitige Faktoren in den Betrieben zurückzuführen. Diese sind vor allem die geschlechtsspezifischen Zuweisungen von Arbeitsplätzen im Betrieb (Achatz/Gartner/Glück 2005). Hinz/Gartner (2005) sehen den wesentlichen Grund hierfür in den von den Betrieben erwarteten (häufigeren) Erwerbsunterbrechungen bei weiblichen Beschäftigten.

Der vorliegende Bericht konzentriert sich auf die horizontale Dimension der Segregation auf dem Arbeitsmarkt. Die berufliche Ungleichverteilung zwischen Frauen und Männern wird anhand verschiedener Messkonzepte genauer untersucht. Zudem stellt sich die Frage, ob angesichts der unterschiedlichen Rahmenbedingungen Divergenzen zwischen den alten und neuen Bundesländern bestehen.

4 Berufliche Segregation in Ost- und Westdeutschland

Im Folgenden wird untersucht, ob sich das Niveau geschlechtsspezifischer Segregation in Ost- und Westdeutschland Anfang der 1990er Jahre unterschied und welche Veränderungen bis 2009 zu beobachten sind. Der Ost-West-Vergleich beruflicher Segregation erscheint vor dem Hintergrund der hohen Frauenerwerbstätigkeit in der DDR und des unterschiedlichen Gesellschaftssystems besonders interessant. Zudem hat sich die Beschäftigung in den letzten beiden Jahrzehnten in den beiden Landesteilen unterschiedlich entwickelt.

Die Beschäftigung im Ostdeutschland war transformationsbedingt im Zeitraum von 1991 bis 2009 starken Schwankungen unterworfen, mit massiven Rückgängen in den Jahren 1991 bis 1993, anschließend leichten Anstieg und wiederum einer Abnahme der Beschäftigung zwischen 1995 und 2005. In Westdeutschland war die Beschäftigung deutlich stabiler. Erst im Zuge der konjunkturellen Erholung ab 2006 hat sich in Ostdeutschland die Beschäftigung erstmals wieder erhöht. Zuletzt entwickelte sich die Beschäftigung günstiger als in den westlichen Ländern.

Der Anteil der Frauen an den Beschäftigten lag 1993 bei 46,5 Prozent in Ostdeutschland und 42,1 Prozent in den westlichen Ländern. Im Westen stieg der Frauenanteil bis 2000 weiter um 0,9 Prozentpunkte auf 43,0 Prozent und im Osten um fast 2 Prozentpunkte auf 48,4 Prozent. Bis 2009 hat sich der Anteil der Frauen an der Beschäftigung weiter erhöht (Ost: 50,1 %; West: 44,8 %). Die Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung, im Frauenanteil an der Beschäftigung, dem Schrumpfen und Wachsen einzelner Berufe zwischen den beiden Landesteilen dürften sich auch in den geschlechtsspezifischen Berufsstrukturen niederschlagen. Schließlich könnte der Einfluss der staatlichen Lenkung des beruflichen Einsatzes von Männern und Frauen in der DDR zumindest am Anfang des Betrachtungszeitraums in den neuen Bundesländern eine Rolle spielen.

Einer Studie von Falk (2002) zufolge war 1991 in Ostdeutschland die berufliche Geschlechterungleichheit höher als in Westdeutschland, da die Berufsstrukturen noch deutlich durch

DDR-spezifische Verhältnisse geprägt waren. Überraschenderweise war die berufliche Segregation von Männern und Frauen in der DDR in den 1980er Jahren sehr ausgeprägt, da der Verwaltungs- und Dienstleistungsbereich noch stärker als im Westen von Frauen dominiert war, naturwissenschaftlich- und technische bzw. Produktionsberufe dagegen eine schwächere männliche Segregation aufwiesen (Quack/Maier 1994). Nach Falk (2002) spiegelt die Entwicklung in den 1990er Jahren bis an den aktuellen Rand wider, dass sich in den neuen Ländern tendenziell frauendominierte Berufe für Männer geöffnet haben und Frauen weniger in männerdominierte Berufe vordringen sind.

4.1 Entwicklung der beruflichen Segregation

Im Folgenden sollen ausgewählte Segregationskennziffern einen empirischen Nachweis über das Ausmaß der horizontalen Segregation in Ost- und Westdeutschland 1993 und 2009 geben. Auf der Basis der 54 Berufsfelder⁶ werden ausgewählte Indikatoren für beide Regionen dargestellt. Zu diesem Zweck werden zunächst die vom BIBB definierten 54 Berufsfelder in Anlehnung an die unter Kapitel 3 dargestellte Berufstypologie in frauen- bzw. männertypische Bereiche nach Berufsfeldern genauer betrachtet (siehe Tabelle A 3 bis Tabelle A 6 im Anhang).

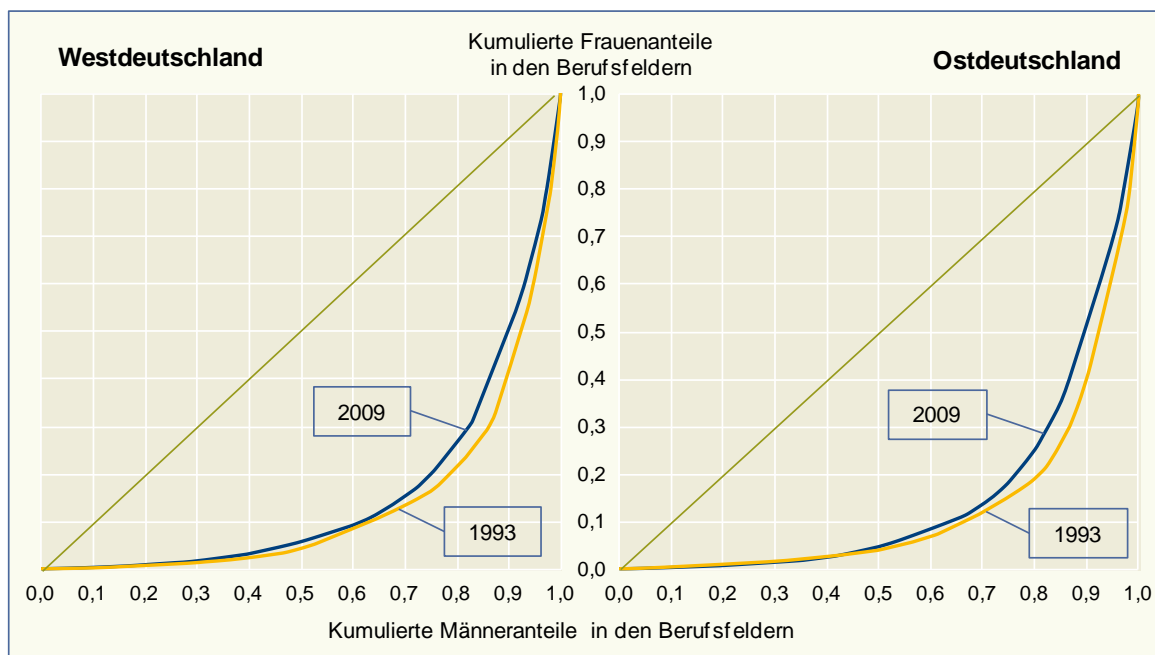
Die Lorenz- oder Segregations-Kurve stellt die berufliche Geschlechterungleichheit grafisch dar. Hierfür werden, unterteilt nach Frauen und Männern, die einzelnen Berufsfelder gemäß ihres Anteils an der (weiblichen bzw. männlichen) Gesamtbeschäftigung aufsteigend sortiert und auf der horizontalen und der vertikalen Achse abgetragen. Die 45°-Linie dient dabei als Referenz, sie entspricht einer vollkommenen beruflichen Gleichverteilung der Geschlechter. Je weiter die Lorenzkurve von dieser Diagonale entfernt ist, desto ungleicher sind Frauen und Männer auf die Berufsfelder verteilt und desto stärker ist die berufliche Segregation ausgeprägt.

In Abbildung 5 werden anhand der Segregationskurven die Unterschiede für Ost- und Westdeutschland illustriert. Je ungleicher die Berufe auf die Geschlechter verteilt sind, desto „bauchiger“ ist die Segregationskurve und umso größer ist die Fläche zwischen Diagonale und Segregationskurve. Die Segregationskurven für Ost und West verlaufen 2009 (blaue Kurve) näher zur Diagonalen als 1993 (gelbe Kurve), d. h. 2009 liegt in beiden Landesteilen eine geringere Segregation vor.

Beim Vergleich des Kurvenverlaufs zwischen Ost und West lässt sich 1993 und 2009 eine ähnliche Konstellation feststellen. Bei genauerem Abgleich zeigt sich, dass in Ostdeutschland 1993 und 2009 die Entfernung von der Gleichverteilungslinie etwas größer ist. Daraus lässt sich ableiten, dass in den neuen Ländern zu beiden Untersuchungszeitpunkten eine leicht stärkere Segregation vorliegt. Vor allem die höhere Anzahl an frauensegregierten Berufsfeldern (vgl. Abbildung 3) dürfte die Segregationsunterschiede erklären.

⁶ Nach Falk (2002: 47) dürfte die Aggregation von einzelnen Berufsordnungen zu übergeordneten Berufsgruppen (hier: Berufsfelder) das Wachsen oder Schrumpfen einzelner Berufe verwischen und die Ergebnisgüte beeinträchtigen. Wir haben uns trotzdem dazu entschlossen, diese Aggregation vorzunehmen. Unser primäres Motiv dafür liegt in der deutlich besseren Übersichtlichkeit der Kategorien. Wir sind uns aber der dargestellten Problematik von Falk bewusst und versuchen dies soweit wie möglich bei der Interpretation zu berücksichtigen.

Abbildung 5: Segregationskurven für West- und Ostdeutschland 1993 und 2009



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Eine andere Möglichkeit, die berufliche Geschlechterverteilung untereinander zu vergleichen, bietet der Gini-Koeffizient. Dieser setzt die Fläche zwischen Lorenz-Kurve und Diagonale in Relation zur gesamten Fläche unter der 45°-Linie. Der Gini-Koeffizient liegt somit immer zwischen Null und Eins (hier mit 100 multipliziert), wobei ein niedrigerer Wert für eine gleichmäßigere Verteilung der Geschlechter steht.⁷

Im Ergebnis zeigt sich, dass zwischen 1993 und 2009 in Ost- wie in Westdeutschland der Gini-Index abgenommen hat. Das heißt, die berufliche Segregation ist in beiden Landesteilen zurückgegangen (vgl. Tabelle 3). Gleichzeitig zeigt sich, dass der Gini-Index für Ostdeutschland 1993 und 2009 auf einem leicht höheren Niveau liegt als im Westen.

⁷ Der Gini-Koeffizient ist ein Maß für die relative Verteilungsgleichheit. Gini-Koeffizienten können beliebige Werte zwischen Null (die Berufe sind auf Männer und Frauen gleich verteilt) und Eins (stärkste ungleiche berufliche Verteilung auf Männer und Frauen) annehmen. Hier wurde der Wert mit 100 multipliziert, die Werte liegen also zwischen Null und 100 %. Das Minimum wird erreicht wenn die Verteilung nach Frauen und Männern vollkommen egalitär ist, das Maximum, wenn nur Frauen bzw. Männer über alle Berufsfelder beschäftigt sind (vgl. Falk 2002: 39, 47 f.).

Tabelle 3: Segregationsgrade (hier: Gini-Index) in West- und Ostdeutschland im Vergleich 1993 und 2009

	1993	2009	1993–2009 in Prozent- punkten
West	73,30	68,89	-4,41
Ost	74,26	69,81	-4,45
Differenz Ost/West in Prozentpunkten	0,96	0,92	-0,04

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnung des Gini-Koeffizienten nach Beblo/Heinze/Wolf (2008); eigene Berechnungen.

4.2 Geschlechter- und Berufseffekt

Die vorangegangene Darstellung in Form von Segregationskurven wird nachfolgend ergänzt um Segregationsindizes, die die unterschiedliche Entwicklung der beruflichen Segregation in Ost und West zwischen 1993 und 2009 näher beschreiben sollen. Der Dissimilaritätsindex⁸ misst den Anteil der Frauen und Männer, die ihren Beruf wechseln müssten, sodass die berufliche Verteilung nach Frauen und Männern entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtbeschäftigung gleich ist.⁹ Danach ist der Wert 2009 für Ost- und Westdeutschland mit 55 Prozent annähernd gleich. Im Vergleich zu 1993 hat der Index in West wie Ost jeweils um rund vier Prozentpunkte abgenommen, d. h. das Geschlechterverhältnis hat sich über alle Berufsfelder weiter angeglichen.

⁸ Der Dissimilaritäts- (Ungleichheits-) Index ist ein Maß, mit dem die Ungleichverteilung bspw. von zwei Gruppen beschrieben werden kann. Im Kontext dieses Gender-Reports wird mit diesem Index die Verteilung von Männern und Frauen auf die Berufsfelder bestimmt. Mit dem Dissimilaritätsindex kann angegeben werden, wie viele Männer oder Frauen ihr Berufsfeld wechseln müssten, damit eine Gleichverteilung von Männern und Frauen entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtbeschäftigung vorliegt.

⁹ Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Dissimilaritätsindex einen Wechsel ohne *Ersatz* misst, d. h. wenn tatsächlich ein entsprechender Anteil weiblicher oder männlicher Beschäftigter den Beruf wechselt, würde sich hier auch die Berufsstruktur ändern. Ein weiterer Nachteil ist, dass der Dissimilaritätsindex nur auf eine Umverteilung reagiert, bei der eine Frau oder ein Mann zwischen einem weiblich segregierten bzw. männlich segregierten Berufsfeld wechselt. Auf einen Wechsel von einem stark segregierten in einen weniger segregierten Bereich reagiert der Index nicht (Beblo/Heinze/Wolf 2008: 185). Der Dissimilaritätsindex erfüllt das Transferprinzip daher nur begrenzt (vgl. Falk 2002: 40).

Um die Entwicklung der beruflichen Segregation im Zeitverlauf näher bestimmen zu können, wird der Dissimilaritätsindex in zwei Komponenten zerlegt. Beblo, Heinze und Wolf (2008) kommen zu dem Ergebnis, dass die Veränderung der Segregation zwischen zwei Zeitpunkten theoretisch zwei Ursachen haben kann. Einerseits kann sich der Anteil der Frauen und Männer innerhalb der Berufe ändern (Geschlechtereffekt) und zum anderen kann die Zu- bzw. Abnahme der Beschäftigung dominanter Berufe die Intensität beruflicher Segregation verändern, wobei z. B. stark segregierte Berufe im Laufe der Zeit an Bedeutung verlieren oder gewinnen (Berufseffekt). Die Summe des Geschlechter- und Berufseffektes entspricht der Gesamtveränderung des Dissimilaritätsindexes.¹⁰

Tabelle 4: Zerlegung des aggregierten Segregationsmaßes (hier: Dissimilaritätsindex) in den Geschlechtereffekt und den Berufseffekt in West- und Ostdeutschland in den 54 Berufsfeldern 1993 und 2009

	Westdeutschland	Ostdeutschland
Dissimilaritätsindex (I_D) 1993	58,90	60,95
Dissimilaritätsindex (I_D) 2009	55,26	56,83
Veränderung des I_D 1993–2009	-3,63	-4,12
setzt sich zusammen aus:		
Geschlechtereffekt	-1,49	-1,72
Berufsstruktureffekt	-2,15	-2,40

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnung des I_D nach Beblo/Heinze/Wolf (2008); Berechnung des Geschlechter- und Berufsstruktureffektes nach Falk (2002); eigene Berechnungen.

Im Ergebnis führen in Ost- und Westdeutschland zwischen 1993 und 2009 jeweils negative Geschlechter- und Berufsstruktureffekte zu einer Verringerung des Segregationsmaßes um rund vier Prozentpunkte.¹¹ Dabei lässt sich die Änderung der Segregation in Ost wie West mit knapp 60 Prozent auf den berufsstrukturellen Wandel zurückführen und rund 40 Prozent auf eine geänderte Geschlechterzusammensetzung. Damit sind in Ost und Westdeutschland berufsstrukturelle Änderungen wichtiger für den Rückgang der beruflichen Segregation als Veränderungen der Geschlechterzusammensetzung von Berufen.

¹⁰ Falk (2002) weist darauf hin, dass die Summe des Geschlechter- und Berufseffektes nicht immer der Gesamtveränderung des Dissimilaritätsindexes entspricht, da oftmals ein Residuum verbleibt, auch Interaktionsterm genannt. In diesem Zusammenhang stellt sich bei der Interpretation das Index-Nummern-Problem. Dies hängt davon ab, ob die beiden Effekte auf Basis des Anfangs- oder Endjahres des Beobachtungszeitraums gewichtet werden. Die hier präsentierten Berechnungen orientieren sich an der Vorgehensweise von Falk (2002), und verwenden zur Gewichtung jeweils das arithmetische Mittel der beiden Jahre (vgl. ebd.: 50; zur Berechnung des Geschlechter- und Berufseffektes siehe Anhang Methodische Erläuterungen).

¹¹ Dabei gibt der Geschlechtereffekt an, wie sich der Dissimilaritätsindex verändert hätte, wenn sich lediglich die Geschlechterzusammensetzung in den einzelnen Berufen gewandelt hätte. Analog verdeutlicht der Berufseffekt die theoretische Veränderung des Dissimilaritätsindexes unter der Annahme, dass die Geschlechterzusammensetzung jedes Berufs gleich geblieben wäre und sich lediglich die relativen Gewichte der einzelnen Berufe verändert hätten (vgl. Falk 2002: 50).

Welche Berufsfelder haben maßgeblich zum Rückgang der Segregation beigetragen? In Ostdeutschland zeigen sich nennenswerte berufsstrukturelle Veränderungen vor allem in rückläufigen Beschäftigungszahlen in stark segregierten Berufsfeldern. In fast allen männersegregierten Berufsfeldern sind hohe Beschäftigungsrückgänge zu verzeichnen. Der stärkste Berufseffekt geht dabei mit Abstand vom Rückgang der Beschäftigung in den Bauberufen (-56,5 %) aus. Darüber hinaus sorgten im Osten sinkende Beschäftigungszahlen in den kaufmännischen Berufen und den Reinigungs-, und Entsorgungsberufen für negative Effekte. Auch in Westdeutschland zeigten sich in den stark segregierten Männerberufen signifikante Beschäftigungsrückgänge, hier vor allem auch in den Bauberufen (-41,1 %). Im Ranking der negativen Berufseffekte folgen, mit deutlich geringeren Werten, die Bürohilfsberufe (-28,2 %) und die Industrie- und Werkzeugmechaniker (-21,9 %). Diesen dargestellten negativen Berufseffekten wirken positive Effekte entgegen. In West- und noch stärker in Ostdeutschland haben Gesundheitsberufe den höchsten positiven Berufseffekt. So hat in Ostdeutschland allein die Zunahme der Gesundheitsberufe (+55,7 %) mit einem Gewicht von fast zehn Prozent an allen Berufen die Entwicklung in Richtung verstärkter Segregation beeinflusst (West: +38,7 %). Über alle Berufsfelder betrachtet ist in Ost wie West der berufsstrukturelle Effekt dennoch negativ (vgl. Tabelle 4 und Tabelle 5), d. h. die berufliche Segregation ist in beiden Landesteilen rückläufig.

Tabelle 5: Negative Berufs- und negative Geschlechtereffekte nach Berufsfeldern für die Veränderung des Dissimilaritätsindex 1993 und 2009 in Westdeutschland

BF-Nr.	Berufsfeldbezeichnung nach BIBB	Geschlechter-/Berufseffekt	Frauenanteil 1993 in %	Frauenanteil 2009 in %	Veränderung der Beschäftigung 1993 bis 2009 in %
Negative Berufseffekte					
18	Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	-2,0675	3,9	3,7	-41,1
40	Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	-0,9471	90,6	84,1	-28,2
8	Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	-0,5406	1,6	2,3	-21,9
27	Verkaufsberufe (Einzelhandel)	-0,4833	81,2	77,5	-0,7
13	Textilverarbeitung, Lederherstellung	-0,4768	82,6	72,1	-70,5
6	Metallerzeugung, -bearbeitung	-0,4036	10,1	6,0	-29,1
Negative Geschlechtereffekte					
39	Kaufmännische Büroberufe	-0,4281	71,9	69,4	14,0
35	Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	-0,3652	28,1	35,0	18,9
27	Verkaufsberufe (Einzelhandel)	-0,3319	81,2	77,5	-0,7
30	Sonstige kaufmännische Berufe (ohne Groß-, Einzelhandel, Kreditgewerbe)	-0,2861	31,0	38,3	-5,6
40	Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	-0,2783	90,6	84,1	-28,2
21	Ingenieur(e/innen)	-0,2747	5,9	10,9	20,7

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnung der Geschlechter- und Berufseffekte nach Bertaux (1991: 439) und Falk (2002: 50); Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Zusätzlich verringert wurde in Ost wie West die berufliche Segregation durch eine geänderte Geschlechterzusammensetzung (negative Geschlechtereffekte). In Ostdeutschland wird diese Entwicklung vor allem durch steigende Frauenanteile im Berufsfeld Geschäftsführung/Wirtschaftsprüfung/Unternehmensberatung, bei gleichzeitig sinkenden Anteilen der Frauen bei den Köchen getragen. In den westlichen Ländern vor allem von den rückläufigen Frauenanteilen in den kaufmännischen Berufen und Verkehrsberufen, bei gleichzeitig auch zunehmendem Anteil der beschäftigten Frauen im Bereich Geschäftsführung/Wirtschaftsprüfung/Unternehmensberatung. Bezogen auf alle Berufsfelder ist der Geschlechtereffekt in Ost und West negativ (vgl. Tabelle 4 und Tabelle 6) mit dem Ergebnis, dass die Geschlechterungleichheit innerhalb der Berufsfelder zurückgegangen ist.

Tabelle 6: Negative Berufs- und negative Geschlechtereffekte nach Berufsfeldern für die Veränderung des Dissimilaritätsindex 1993 und 2009 in Ostdeutschland

BF-Nr.	Berufsfeldbezeichnung nach BIBB	Geschlechter-/Berufseffekt	Frauenanteil 1993 in %	Frauenanteil 2009 in %	Veränderung der Beschäftigung 1993 bis 2009 in %
Negative Berufseffekte					
18	Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	-3,6988	4,8	3,9	-56,5
39	Kaufmännische Büroberufe	-1,1629	79,8	77,8	-10,4
54	Reinigungs-, Entsorgungsberufe	-0,6283	76,3	69,0	-29,7
37	Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	-0,4554	87,1	83,7	-41,9
50	Lehrer/innen	-0,4447	63,8	66,6	-24,7
8	Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	-0,4163	3,6	2,9	-34,3
Negative Geschlechtereffekte					
35	Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	-0,5670	31,6	42,2	-20,4
16	Köche/innen	-0,5579	74,4	56,9	-2,6
54	Reinigungs-, Entsorgungsberufe	-0,3089	76,3	69,0	-29,7
48	Gesundheitsberufe ohne Approbation	-0,2483	90,3	86,5	55,7
7	Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	-0,2158	11,1	12,6	-22,8
40	Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	-0,1996	90,0	82,0	-2,9

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnung der Geschlechter- und Berufseffekte nach Bertaux (1991: 439) und Falk (2002: 50); Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die mit Hilfe des Dissimilaritätsindex gemessene berufliche Segregation in West- und Ostdeutschland abgenommen und sich in beiden Landesteilen angenähert hat. Dazu hat beigetragen, dass vor allem männlich segregierte Berufsfelder stark an Beschäftigung verloren haben. Diese Entwicklung konnte auch nicht durch die hohen Beschäftigungszunahmen von stark segregierten Frauenberufen kompensiert werden. Darüber hinaus hat sich die Ungleichheit der Geschlechteranteile in einer Vielzahl von Berufen in den neuen und alten Bundesländern deutlich vermindert.

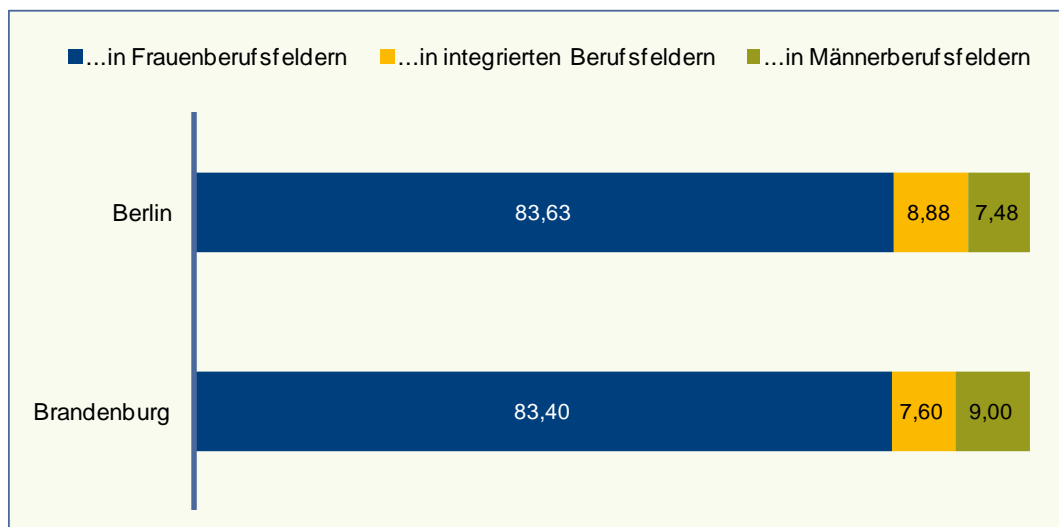
5 Berufliche Segregation in Berlin und Brandenburg

Im Folgenden wird die berufliche Segregation nach Frauen und Männern in Berlin und Brandenburg untersucht. Zu diesem Zweck werden zunächst die vom BIBB definierten 54 Berufsfelder in frauen- bzw. männertypische Bereiche genauer betrachtet (siehe Tabelle A 7 bis Tabelle A 10 im Anhang). Anschließend wird die Situation mit der Segregationskurve (siehe Pkt. 5.2) illustriert, da sich diese Methode besonders gut für Länder- oder Zeitvergleiche eignet (Falk 2002). Der Gini-Index wird als numerischer Indikator und mit weiteren Segregationskennziffern ergänzt.

5.1 Männer- und Frauenberufe in Berlin-Brandenburg

In Berlin arbeiten 2009 vier Fünftel aller beschäftigten Frauen in Frauenberufen (siehe Abbildung 6). Innerhalb dieser Frauenberufe gibt es drei stark segregierte Frauenberufsfelder (Frauenanteil über 80 Prozent), in denen ca. 24 Prozent der weiblichen Beschäftigten in den betrachteten Berufsfeldern tätig sind. An der Spitze mit einem Anteil von rund 90 Prozent steht das Berufsfeld „Berufe in der Körperpflege“. Dahinter folgen die Felder „Soziale Berufe“ (83,2 %) und „Gesundheitsberufe ohne Approbation“ (83,2 %). Die zweite Kategorie (segregierte Frauenberufe) umfasst 17 Berufsfelder (siehe Tabelle A 8 im Anhang). Allen voran mit fast 80 Prozent Frauenanteil stehen „Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)“, gefolgt von „Finanz-, Rechnungswesen und Buchhaltung“ mit 77,4 Prozent. Schlusslicht in dieser Kategorie bildet das Berufsfeld „Feinwerktechnische, verwandte Berufe“ (50,5 %).

Abbildung 6: Frauenanteile* in den Berufskategorien 2009



* Anteil der Frauen an allen weiblichen Beschäftigten in den 54 BIBB-Berufsfeldern in Prozent.

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Die integrierten Berufe, welche in Berlin fast zehn Prozent aller Frauen beschäftigen, umfassen unter anderem die Berufsfelder „Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen“, (49,5 %), „Rechtsberufe“ (46,4 %) bis „Vermessungswesen“ (30,7 %), „Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung“ (30,1 %).

Der Bereich „segregierte Männerberufe“ gliedert sich in 13 Berufsfelder, mit einem Frauenbeschäftigungsanteil von 6,4 Prozent. Darunter befinden sich die höchsten weiblichen Frauenanteile in den Feldern „Hilfsarbeiter/innen“ (26,7 %), „Sicherheitsberufe“ (24,4 %), mit deutlichem Abstand folgen „Ingenieur(e/innen)“ (18,7 %) oder „Metall-/Anlagenbau etc.“ (13,2 %).

Deutlich unterrepräsentiert sind Frauen in den stark segregierten Männerberufen (Frauenanteil unter 10 %) mit einem Frauenbeschäftigungsanteil von 1,1 Prozent wie beispielsweise „Verkehrsberufe“ in denen zu 8,1 Prozent Frauen vertreten sind oder „Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe“ (1,9 %).

In Brandenburg sind 83,4 Prozent aller weiblichen Beschäftigten in Frauenberufen beschäftigt (siehe Abbildung 6), etwas mehr als ein Drittel davon in Berufsfeldern mit einem Frauenanteil von über 80 Prozent und gut 65 Prozent davon in den segregierten Frauenberufen. In den stark segregierten Frauenberufen befinden sich im Ranking ganz oben dieselben Berufsfelder wie in der Bundeshauptstadt („Berufe in der Körperpflege“, „Soziale Berufe“ und „Gesundheitsberufe ohne Approbation“; siehe Tabelle A 10 im Anhang). Mit einem Frauenanteil von über 80 Prozent deutlich überrepräsentiert sind Frauen in Brandenburg darüber hinaus in den Feldern „Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung“ (86,2 %) und „Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)“ (82,9 %).

In der zweiten Kategorie (segregierte Frauenberufe) führt anteilmäßig das Berufsfeld „Verkaufsberufe“ mit 79,6 Prozent die Rangliste an, der letzte Platz wird von „Rechtsberufen“ (50,4 %) eingenommen.

In den geschlechtergemischten Berufsfeldern sind 7,6 Prozent aller Frauen beschäftigt. In Brandenburg variieren die Anteile der beschäftigten Frauen zwischen 30,5 Prozent („Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen“) und 49,0 Prozent („Sonstige kaufmännische Berufe [ohne Groß-, Einzelhandel, Kreditgewerbe]“).

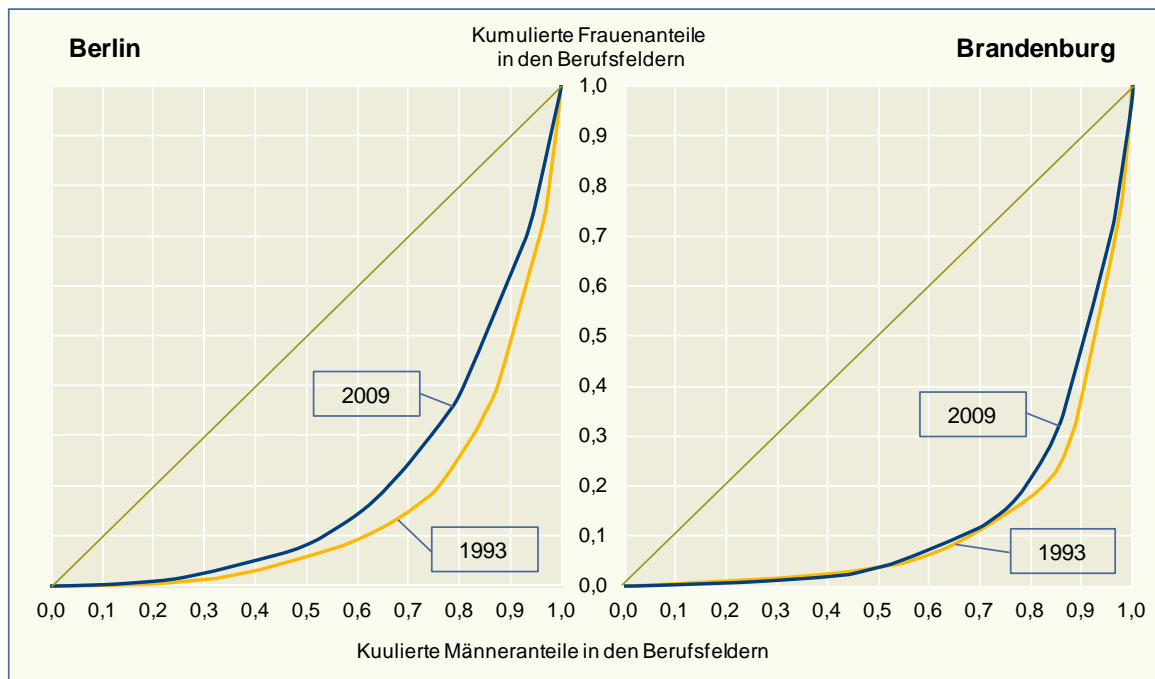
In den segregierten Männerberufen sind 6,7 Prozent der Frauen beschäftigt. Hier stehen im Ranking ganz oben die Bereiche „Personenschutz-, Wachberufe“ (28,9 % Frauenanteil) und „Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau“ (28,7 %). In den von Männern dominierten Berufsfeldern (stark segregierte Männerberufe) sind nur noch 2,3 Prozent der Frauen beschäftigt. Wie in Berlin bildet das Berufsfeld „Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe“ den am stärksten männlich geprägten Bereich (Frauenanteil von 1,3 Prozent), gefolgt von „Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen“ (Frauenanteil: 2,8 %).

Da die Unterschiede in der Anzahl der Berufsfelder in den einzelnen Segregationskategorien alleine noch keine eindeutige Folgerung bezüglich des beruflichen Segregationsgrades zulassen, soll die Stärke der Segregation für Berlin und Brandenburg im Folgenden wiederum anhand von ausgewählten Segregationskennziffern untersucht werden.

5.2 Entwicklung der beruflichen Segregation

Die beiden Segregationskurven für Berlin und Brandenburg 2009 (siehe Abbildung 7) zeigen, dass in beiden Bundesländern eine eindeutige geschlechterspezifische Segregation innerhalb der 54 BIBB-Berufsfelder besteht.

Abbildung 7: Segregationskurven für Berlin und Brandenburg 1993 und 2009



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Allerdings unterscheidet sich das Niveau zwischen Berlin und Brandenburg beträchtlich. Schon 1993 ist die berufliche Segregation in Brandenburg wesentlich stärker ausgeprägt. Dies zeigt sich grafisch dadurch, dass die Linien im rechten Feld der Abbildung 7 (Brandenburg) eine deutlich größere Entfernung zur Gleichverteilungslinie (Diagonale) aufweisen.

Zwischen 1993 und 2009 hat in beiden Ländern die berufliche Geschlechterungleichheit abgenommen, in Berlin ungleich kräftiger. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Berlin und Brandenburg zeigt sich im Beschäftigungsgewicht der segregierten Männerberufe. In der Hauptstadt waren 1993 noch 37,2 Prozent aller Beschäftigten in segregierten Männerberufen beschäftigt, vergleichbar mit Brandenburg (38,0 %). Bis 2009 ist in Berlin der Anteil in den männerdominierten Berufsfeldern um 10 Prozentpunkte auf 27,2 Prozent zurückgegangen, in Brandenburg hingegen ist dieser Beschäftigungsbereich stabil geblieben.

Diese Dominanz der männertypischen Berufe in Brandenburg spiegelt sich auch im Kurvenverlauf wider. So verläuft die Kurve in Brandenburg deutlich näher und parallel zur Achse der stark männerdominierten Berufsfelder (x-Achse) und verlässt diesen Bereich 1993 und 2009 erst ab einem Wert von 0,4 (vgl. Berlin: 0,2). Daraus lässt sich ableiten, dass sich in Brandenburg männliche Beschäftigte auf deutlich weniger Berufsfelder konzentrieren. So sind in

Brandenburg 2009 in den zehn stärksten Männerberufen 44 Prozent aller Männer beschäftigt (1993: 54 %), in Berlin sind es 32 Prozent (1993: 39 %).

Auch die Segregationskennziffern demonstrieren die Unterschiede zwischen Berlin und Brandenburg. In der Bundeshauptstadt lag der Gini-Index im Jahre 2009 bei 59,75 Prozent, in Brandenburg bei 72,36 Prozent, was eine Abweichung von 12,61 Prozentpunkten ausmacht (vgl. Tabelle 7). Während das Niveau der geschlechtsspezifischen Segregation in Berlin zwischen 1993 und 2009 deutlich abnahm (-10,13 Prozentpunkte), war in Brandenburg der Rückgang deutlich geringer (-3,46 Prozentpunkte). Damit wurde, wie schon bei Zuordnung der Berufsfelder nach dem Segregationsgrad und der Darstellung der Segregationskurven, der Eindruck der stärkeren beruflichen Geschlechterungleichheit im Land Brandenburg bestätigt. Der Abstand zwischen den beiden Bundesländern hat sich zwischen 1993 und 2009 nochmals signifikant vergrößert.

Tabelle 7: Segregationsgrade (hier: Gini-Index) in Berlin und Brandenburg im Vergleich 1993 und 2009

	1993	2009	1993–2009 in Prozentpunkten
Berlin	69,88	59,75	-10,13
Brandenburg	75,82	72,36	-3,46
Differenz Bln/BR in Prozentpunkten	-5,94	-12,61	-6,67

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnung des Gini-Koeffizienten nach Beblo/Heinze/Wolf (2008); eigene Berechnungen.

Dass die geschlechtsspezifische Berufsstruktur in Brandenburg auch im Jahr 2009 deutlich ausgeprägter ist als in Berlin, wird daran deutlich, dass in Brandenburg rund 44 Prozent aller Männer in reinen Männerberufen (Berufe mit 90 bis 100 % Männeranteil) arbeiteten, während es in Berlin nur 22 Prozent waren. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den weiblichen Beschäftigten. Im Jahr 2009 arbeiteten in Brandenburg fast 30 Prozent aller Frauen in Berufen mit einem Frauenanteil zwischen 80 und 100 Prozent, in Berlin waren es hingegen nur gut 24 Prozent.

5.3 Geschlechter und Berufseffekt

Für die Interpretation der unterschiedlichen Stärke der beruflichen Segregation (Gini) und deren Entwicklung in Berlin und Brandenburg wird mittels eines weiteren Segregationsindex versucht, die geschlechtsspezifische Segregation abzubilden. Nach Berechnungen auf Basis des Dissimilaritätsindex müssten 2009 in Berlin knapp 46 Prozent und in Brandenburg 60 Prozent der beschäftigten Personen ihren Beruf wechseln, um eine Gleichverteilung der Geschlechter über alle Berufe zu erreichen.¹² Auch dieser Index bestätigt damit die deutlich geringere Segregation in Berlin im Vergleich zu Brandenburg. Gleichzeitig ist zwischen 1993 und 2009 in beiden Ländern ein Rückgang des Dissimilaritätsindex festzustellen.

¹² Siehe zum Kontext dieser Aussage Fußnote 8.

len, der in Berlin deutlich stärker ausfällt (vgl. Tabelle 8). Um die Ursachen dieser unterschiedlichen Entwicklung in Berlin und Brandenburg näher zu bestimmen, wird im Folgenden der Segregationsindex in einen Berufs- und Geschlechtereffekt aufgespalten. Damit können die Veränderungen der Geschlechterzusammensetzung (Geschlechtereffekt) und des Wachstums und Schrumpfens von Berufsfeldern (Berufseffekt) abgebildet werden (Falk 2002: 49 f.; vgl. Kapitel 4.1)

Tabelle 8: Zerlegung des aggregierten Segregationsmaßes (hier: Dissimilaritätsindex) in den Geschlechtereffekt und den Berufseffekt in Berlin und Brandenburg in den 54 Berufsfeldern 1993 und 2009

	Berlin	Brandenburg
Dissimilaritätsindex (I_D) 1993	56,31	62,65
Dissimilaritätsindex (I_D) 2009	46,32	59,65
Veränderung des I_D 1993–2009	-9,99	-3,00
setzt sich zusammen aus:		
Geschlechtereffekt	-4,93	-1,38
Berufsstruktureffekt	-5,05	-1,62

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnung des I_D nach Beblo/Heinze/Wolf (2008); Berechnung des Geschlechter- und Berufsstruktureffekts nach Falk (2002); Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

In Berlin lässt sich der Rückgang des Dissimilaritätsindex von knapp zehn Prozentpunkten zu gut der Hälfte auf den berufsstrukturellen Wandel zurückführen. Die andere Hälfte entfällt auf die Veränderung der Geschlechterzusammensetzung in den Berufen. In Brandenburg unterscheiden sich die jeweiligen Beiträge (Geschlechtereffekt: -1,38, Berufseffekt: -1,62) der genannten Komponenten nicht wesentlich von Berlin. Allerdings ist der Rückgang in Berlin (-9,99 Prozentpunkte) ungleich stärker als in Brandenburg (-3 Prozentpunkte), d. h. der Geschlechtereffekt und der Berufseffekt haben in Berlin jeweils deutlich stärker zum Rückgang der Segregation beigetragen als in Brandenburg (vgl. Tabelle 8).

Nachfolgend wird auf Berufsfeldebene veranschaulicht, getrennt nach dem Berufs- und Geschlechtereffekt, welche Felder zum Rückgang der beruflichen Segregation in Berlin und Brandenburg beigetragen haben.

Dabei zeigen sich in Berlin ebenso wie in Brandenburg hohe Beschäftigungsrückgänge in fast allen männerdominierten Berufsfeldern. Die stärksten Berufseffekte gingen in beiden Ländern, wie bundesweit, von den Bauberufen (Berlin: -61,3 %, Brandenburg: -52,3 %) aus. Mit deutlich geringerer Wirkung folgten in Berlin die Berufsfelder „Industrie und Werkzeugmechaniker“ (Berlin: -52,9 %) und „Reinigungs- und Entsorgungsberufe“ (-36,8 %) und in Brandenburg „Kaufmännische Berufe“ (-4,5 %) und „Lehrer/innen“ (-49,7 %).

Tabelle 9: Negative Berufs- und negative Geschlechtereffekte nach Berufsfeldern für die Veränderung des Dissimilaritätsindex 1993 und 2009 in Berlin

BF-Nr.	Berufsfeldbezeichnung nach BIBB	Geschlechter-/Berufseffekt	Frauenanteil 1993 in %	Frauenanteil 2009 in %	Veränderung der Beschäftigung 1993 bis 2009 in %
Negative Berufseffekte					
18	Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	-2,7137	1,9	3,4	-61,3
8	Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	-0,9480	1,9	2,2	-52,9
54	Reinigungs-, Entsorgungsberufe	-0,7372	66,6	57,7	-36,8
27	Verkaufsberufe (Einzelhandel)	-0,6558	76,9	71,1	-13,9
11	Elektroberufe	-0,6214	7,9	6,2	-48,0
40	Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	-0,4920	89,9	79,9	-20,4
Negative Geschlechtereffekte					
39	Kaufmännische Büroberufe	-0,6330	76,8	72,4	0,5
35	Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	-0,6154	31,7	40,6	6,5
54	Reinigungs-, Entsorgungsberufe	-0,5035	66,6	57,7	-36,8
40	Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	-0,4848	89,9	79,9	-20,4
27	Verkaufsberufe (Einzelhandel)	-0,4316	76,9	71,1	-13,9
48	Gesundheitsberufe ohne Approbation	-0,4285	87,9	83,2	26,3

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnung der Geschlechter- und Berufseffekte nach Bertaux (1991: 439) und Falk (2002: 50); Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Wie schon in Ost- und Westdeutschland zu beobachten war, werden auch in Berlin und Brandenburg die beschriebenen negativen Berufseffekte durch erhebliche Beschäftigungszunahmen im stark frauensegregierten Berufsfeld „Gesundheitsberufe ohne Approbation“ (Berlin: +26,3 %, Brandenburg: +74 %) gebremst. Über alle Berufsfelder betrachtet, ist in Berlin und Brandenburg der berufsstrukturelle Effekt negativ, d. h. die berufliche Segregation ist in beiden Bundesländern rückläufig. Dieser Effekt wirkt allerdings in Brandenburg sehr viel geringer (vgl. Tabelle 8 und Tabelle 10). Die ungleich stärkere Beschäftigungszunahme in den Gesundheitsberufen dürfte dafür ursächlich sein.

Tabelle 10: Negative Berufs- und negative Geschlechtereffekte nach Berufsfeldern für die Veränderung des Dissimilaritätsindex 1993 und 2009 in Brandenburg

BF-Nr.	Berufsfeldbezeichnung nach BIBB	Geschlechter-/Berufseffekt	Frauenanteil 1993 in %	Frauenanteil 2009 in %	Veränderung der Beschäftigung 1993 bis 2009 in %
Negative Berufseffekte					
18	Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	-3,6403	4,4	3,4	-52,3
39	Kaufmännische Büroberufe	-0,9429	80,4	78,2	-4,5
50	Lehrer/innen	-0,9069	70,7	63,6	-49,7
54	Reinigungs-, Entsorgungsberufe	-0,6426	80,8	69,4	-26,9
37	Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	-0,5193	89,8	86,2	-40,8
8	Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	-0,4688	5,0	2,8	-33,8
Negative Geschlechtereffekte					
16	Köche/innen	-0,6352	80,3	60,2	-6,9
35	Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	-0,5244	32,1	41,2	-27,0
54	Reinigungs-, Entsorgungsberufe	-0,4427	80,8	69,4	-26,9
7	Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	-0,2760	7,0	8,7	-14,1
41	Personenschutz-, Wachberufe	-0,2338	18,4	28,9	-15,6
50	Lehrer/innen	-0,1866	70,7	63,6	-49,7

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnung der Geschlechter- und Berufseffekte nach Bertaux (1991: 439) und Falk (2002: 50); Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Die andere Hälfte der Aufspaltung der Veränderung des Dissimilaritätsindex entfällt in Berlin auf den Geschlechtereffekt (-4,93). In Brandenburg hat dieser Effekt eine vergleichsweise geringere Bedeutung (-1,38). Während in Berlin vor allem die kaufmännischen Berufe hohe negative Geschlechtereffekte auswiesen, waren es in Brandenburg die Köche/innen. In beiden Ländern sind darüber hinaus in dem Berufsfeld Geschäftsführung/Wirtschaftsprüfung/Unternehmensberatung relevante Zunahmen der Frauenanteile festzustellen und in den Reinigungsberufen Rückgänge der weiblichen Beschäftigten nachzuweisen. Diese genannten Veränderungen in der Geschlechterzusammensetzung haben insgesamt in Richtung Gleichverteilung der Berufsfelder gewirkt. Bezogen auf alle Berufsfelder, ist in Berlin und Brandenburg der Geschlechtereffekt negativ, d. h. die Geschlechterungleichheit innerhalb der Berufsfelder ist zurückgegangen. Dieser Effekt wirkt allerdings in Berlin deutlich kräftiger (vgl. Tabelle 8 und Tabelle 9).

Eine Besonderheit zeigt sich in Brandenburg in den Rechtsberufen. Dieser Beruf ist von einem segregierten Männerberuf zu einem segregierten Frauenberuf geworden. Der Anteil der Frauen erhöhte sich zwischen 1993 und 2009 um 23 Prozentpunkte auf 50,4 Prozent. In Berlin dagegen hat die weitere Abnahme des Frauenanteils in den IT-Kernberufen dem Rückgang der Segregation entgegengewirkt (-7,4 Prozentpunkte).

Trotz des Rückgangs der Segregation in Berlin und Brandenburg in den Jahren 1993 und 2009 veränderte sich die Konzentration von Männern in stark männertypischen Berufen nicht

wesentlich. So hat in Berlin in einigen gewichtigen typischen Männerberufen sogar eine weitere Verschärfung der beruflichen Ungleichheit stattgefunden (Metallerzeugung, -bearbeitung: von 17 % auf 6,6 %, Metall- und Anlagenbau, Installation, Montierer: von 20,4 % auf 13,2 %, Elektroberufe: 7,9 % auf 6,2 % Frauenanteil). Auch in Brandenburg, mit einer deutlich stärker männlich segregierten Berufsstruktur, sind die Frauenanteile in den gewerblich gewichtigen Berufen weiter gesunken (Industrie- und Werkzeugmechaniker: von 5 % auf 2,8 %, Metallerzeugung-, -bearbeitung: von 8,9 % auf 6,6 %, Elektroberufe: von 7,2 % auf 4,6 % Frauenanteil). Darüber hinaus haben auch sinkende Frauenanteile in einer Vielzahl von gemischten Berufen wie „IT-Kernberufe“, „Back- Konditor-, Süßwarenherstellung“, „Papierherstellung, -verarbeitung, Druck“ und „Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau“ die berufliche Segregation verschärft.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich in Berlin zwischen 1993 und 2009 der Prozess des Rückgangs der beruflichen Segregation deutlich stärker vollzogen hat als in Brandenburg. In beiden Ländern haben massive Beschäftigungsverluste in den stark männersegregierten Bauberufen einen maßgeblichen Beitrag zum Rückgang der beruflichen Segregation geliefert, bei gleichzeitig nennenswerten Beschäftigungszunahmen in typischen Frauenberufen, vor allem in den Gesundheitsberufen, die den Rückgang der Segregation abgeschwächt haben. Dieser Effekt wirkte in Brandenburg um ein vielfaches stärker. Überdies ging hier von Veränderungen der Geschlechteranteile in vormals weitgehend integrierten Berufen in segregierte Berufe eine Verschärfung der Segregation aus (u. a. Verwaltungsberufe im öffentlichen Dienst, Chemie- und Kunststoffberufe, Werbefachleute, Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau).

5.4 Strukturelle Merkmale von Frauen- und Männerberufen in Berlin und Brandenburg

Nachdem der Grad der horizontalen Segregation für Berlin und Brandenburg analysiert wurde, stellt sich die Frage, ob diese auch in der vertikalen Dimension vorliegt. Eine Möglichkeit, diese Frage zu beantworten, besteht darin, die Berufsfelder nach dem Kriterium „Stellung im Beruf“ zu untersuchen. Da jedoch in der vorliegenden Analyse aufgrund der Datenbasis keine eindeutige Aussage dazu möglich ist, erfolgt eine Strukturanalyse der Frauendomänen (stark segregierte und segregierte Frauenberufsfelder) nach Alter, Arbeitszeit und Qualifikation.

5.4.1 Alter

Bei einer Untersuchung der *zwanzig frauentypischen Berufsfelder*¹³ in Berlin nach dem Kriterium „Alter“ fällt auf, dass in der Altersklasse 15 bis 24 Jahre in fast allen Berufsfeldern relativ wenige Männer und Frauen beschäftigt sind¹⁴ (siehe Tabelle A 11 im Anhang). Insgesamt sind zehn Prozent der Frauen und der Männer in allen 20 betrachteten Berufsfeldern zwischen 15 und 24 Jahre alt (siehe Abbildung 8). Die höchsten Werte für diese Altersgruppe

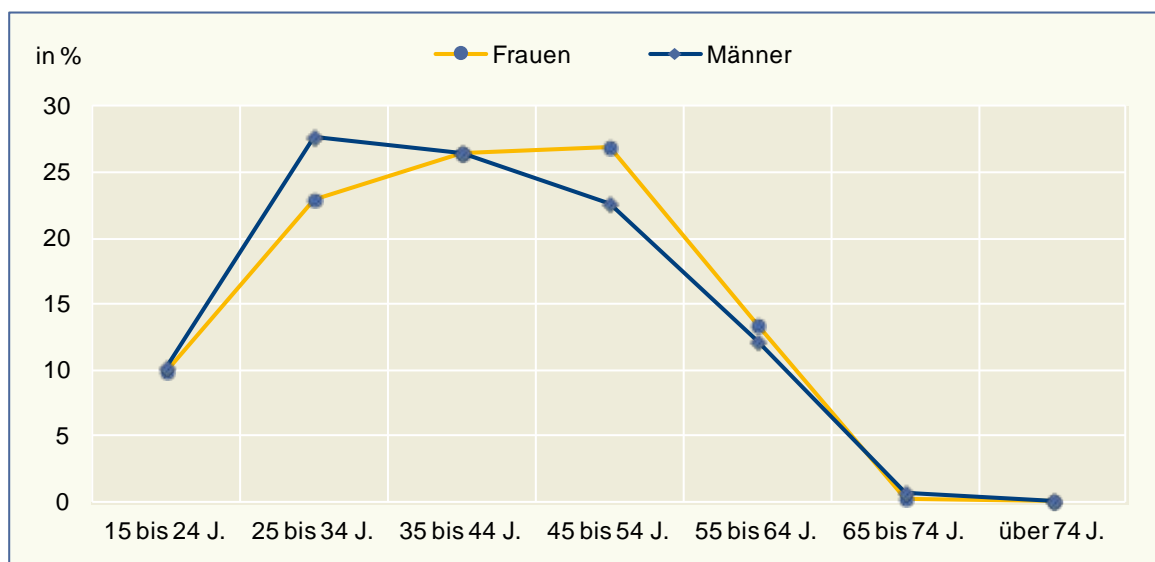
¹³ Frauenanteil an der Beschäftigung zwischen 50 % und 100 %.

¹⁴ Anteil des jeweiligen Geschlechts in der Altersklasse an den im betrachteten Berufsfeld beschäftigten Männern bzw. Frauen.

befinden sich für beide Geschlechter in den Berufsfeldern des Hotel- und Gaststättengewerbes, in der Körperpflege und des Groß- und Einzelhandels.

In der Altersklasse 25 bis 34 Jahre sind die meisten männlichen Beschäftigten zu finden, der Anteil liegt um 4,7 Prozentpunkte höher als der der Frauen. Der geringere Frauenanteil dürfte sich mit dem zeitweisen Aussetzen der Beschäftigung während der frühen Familienphase erklären. Die Anteile gleichen sich in der nächsten Altersgruppe (35 bis 44 Jahre) nahezu aneinander an. Am höchsten ist der Anteil der 45- bis 54-jährigen Frauen an den in allen 20 Berufsfeldern beschäftigten weiblichen Personen mit 26,9 Prozent. Männer im gleichen Alter sind dagegen nur mit 22,7 Prozent vertreten, wobei die Beschäftigungsanteile mit zunehmendem Alter ähnlich verlaufen wie die der weiblichen Beschäftigten. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die in den frauendominierten Berufen beschäftigten Männer durchschnittlich jünger sind als die dort tätigen Berlinerinnen.

Abbildung 8: Altersstruktur der Frauen und Männer (Anteile der Altersgruppen in %) in den 20 frauendominierten Berufsfeldern in Berlin 2009



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

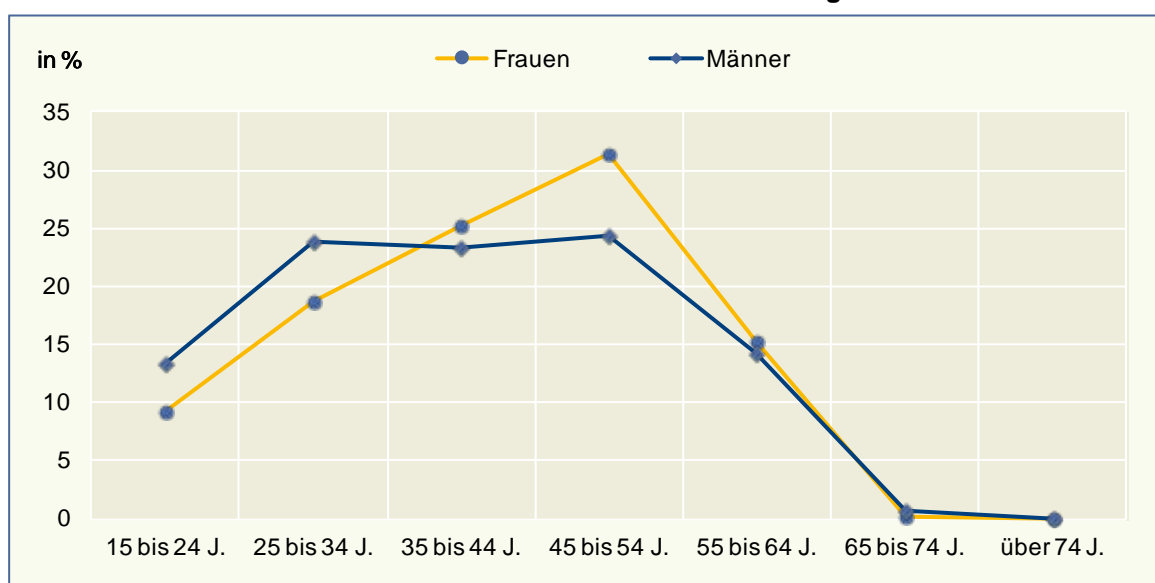
In Brandenburg zeigt sich – bei Betrachtung der Gesamtheit der 24 frauentypischen Berufsfelder – ein ähnliches Bild wie in der Bundeshauptstadt (siehe Abbildung 9). Es tritt deutlich hervor, dass die Gruppe der 45- bis 54-jährigen Frauen sehr stark vertreten ist (31,4 %). So repräsentiert diese Altersgruppe den insgesamt größten Anteil der weiblichen Beschäftigten in den Frauenberufsfeldern. Obwohl die meisten männlichen Beschäftigten auch in dieser Altersklasse liegen, ist das Niveau mit sieben Prozentpunkten signifikant unter dem Anteil der Frauen. Ähnlich wie in Berlin ist auch der Anteil der Beschäftigten mit zunehmendem Alter immer niedriger.

Bei der Analyse der einzelnen Berufsfelder (siehe Tabelle A 12 im Anhang), fällt auf, dass überproportional viele junge Menschen (15 bis 24 Jahre) in denselben Feldern ähnlich wie in Berlin (Berufe in der Körperpflege, Hotel- und Gaststättengewerbe) beschäftigt sind. Darüber

hinaus dominieren Frauen in dieser Altersgruppe in dem Berufsfeld „Werbefachleute“ (21,2 %) und mit einem Anteil von 38,1 Prozent arbeiten relativ viele Männer im Berufsbe- reich „Köche“ (Frauen: 12,3 %).

Aufgrund der Altersstruktur in ausgewählten Frauenberufsfeldern ist mit Ersatzbedarfen zu rechnen. Die meisten älteren Beschäftigten (45 bis 64 Jahre) sind in den Berufsfeldern, „Gesundheitsberufe“, „Kaufmännische Berufe“ und „Verkaufsberufe“ tätig. Eine geschlechts- spezifische Betrachtung lässt ebenfalls Unterschiede deutlich werden. So ist der Anteil der älteren männlichen Beschäftigten bei den Köchen/innen deutlich geringer. In Berlin fällt der altersbedingte Ersatzbedarf in den segregierten Berufen deutlich moderater aus (siehe Ta- belle A 11 im Anhang).

Abbildung 9: Altersstruktur der Frauen und Männer (Anteile der Altersgruppen in %) in den 24 frauendominierten Berufsfeldern in Brandenburg 2009



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

5.4.2 Arbeitszeit

Teilzeitarbeit ist eine Frauendomäne. Sie entspricht teilweise den Wünschen der Frauen nach einer Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Andererseits wird sie in Berlin und Brand- burg häufig unfreiwillig ausgeübt, da keine Vollzeitarbeitsplätze zur Verfügung stehen (Bogai/Wiethölter/Partmann 2009). Erwartungsgemäß wird der Anteil der Teilzeitbeschäftig- ten in Berlin von der beruflichen Segregation bestimmt: Er ist in den stark segregierten Frau- enberufsfeldern am höchsten und in den typischen Männerberufsfeldern am niedrigsten (sie- he Tabelle A 13 im Anhang). Dabei wird die starke Verbreitung der Teilzeit in bestimmten Berufsfeldern (Verkaufsberufe, Reinigungsberufe, Köche/innen) von betrieblichen Erforder- nissen wie Bedarf an flexibler Arbeit oder Arbeit an Tagesrandzeiten bestimmt. Vergleicht man die Arbeitszeiten von Frauen und Männern in den einzelnen Frauenberufsfeldern, zeigt sich, dass die in diesen Berufsfeldern beschäftigten Männer deutlich weniger in Teilzeit ar- beiten als die Frauen. Allerdings sind die Teilzeitquoten der Männer in diesen Berufsfeldern

im Verhältnis zur durchschnittlichen Teilzeitquote der Männer vergleichsweise hoch. Einen Sonderfall stellt das stark weiblich segregierte Berufsfeld „Soziale Berufe“ dar, in dem die Teilzeitquote der Männer um 6,9 Prozentpunkte höher ist als die der Frauen. Ein Grund hierfür dürfte sein, dass Vollzeitstellen bei Erziehern selten angeboten werden. Fuchs-Rechlin (2010) schätzt, dass rd. ein Viertel der Erzieher in Deutschland gezwungenermaßen in Teilzeit arbeiten.

Im Land Brandenburg zeigt sich ebenfalls die hohe Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung in den Frauenberufsfeldern. Dennoch ist die Streuung der Teilzeitanteile in den einzelnen Berufsfeldern relativ stark. In den stark segregierten Männerberufen herrscht dagegen die Vollzeitbeschäftigung vor. Teilzeit ist bei den in den Brandenburger Männerdomänen arbeitenden Frauen weniger verbreitet als in Berlin. Innerhalb der Kategorie der Frauenberufsfelder sind zwei Bereiche auffällig, in denen die Teilzeitarbeit stärker unter den dort beschäftigten Männern verbreitet ist (siehe Tabelle A 14 im Anhang). Es handelt sich dabei um die segregierten Frauenberufsfelder „Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)“ mit einem Männeranteil von 33,3 Prozent und einem Frauenanteil¹⁵ von 32,0 Prozent sowie „Reinigungs-, Entsorgungsberufe“. Bei letzterem Feld ist der Teilzeit-Männeranteil um 26,2 Prozentpunkte signifikant höher als der entsprechende Frauenanteil. Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass in beiden Ländern Männer in den männlich segregierten Berufsfeldern nur selten Teilzeitbeschäftigungen ausüben. Der Arbeitsmarkt in den frauendominierten Berufen hat sich auf Teilzeitbeschäftigungsmodelle eingestellt, die dann offenbar auch von Männern in Anspruch genommen werden müssen.

5.4.3 Qualifikation

Im Folgenden sollen Männer- sowie frauentypische Berufsfelder auf die Qualifikation ihrer Beschäftigten hin untersucht werden. Wir unterscheiden dabei Personen „ohne Berufsausbildung“ (oBAB), Personen „mit Berufsausbildung“ (mBAB) und Personen „mit (Fach-) Hochschulabschluss“ ([F]HS).

In der Bundeshauptstadt sind knapp 10 Prozent der Beschäftigten in den definierten Frauenberufsfeldern ohne Berufsausbildung, in den Männerberufsfeldern dagegen 12,1 Prozent. Eine Berufsausbildung besitzen in beiden Bereichen gut 48 Prozent. Der Anteil der Beschäftigten mit (Fach-) Hochschulabschluss ist mit 13,3 Prozent in den Frauendomänen leicht höher als in den typischen Männerberufsfeldern (12,6 %).

Innerhalb der Frauendomänen ist die Qualifikation „ohne Berufsausbildung“ unter den Frauen besonders stark verbreitet in den Berufsfeldern (BF) „Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe“ (21,9 % der in diesem BF beschäftigten Frauen) oder „Reinigungs-, Entsorgungsberufe“ (24,7 %). Einen besonders hohen Anteil an weiblichen Akademikerinnen weist erwartungsgemäß das Berufsfeld „Gesundheitsberufe mit Approbation“ auf, in welchem über vier Fünftel der Frauen einen (Fach-) Hochschulabschluss besitzen. Gleich im Anschluss folgen die „Lehrer/innen“ mit knapp 70 Prozent. Die berufliche Ausbildung innerhalb der Frauenberufe scheint dagegen vor allem unter den Bank- und Versicherungs-

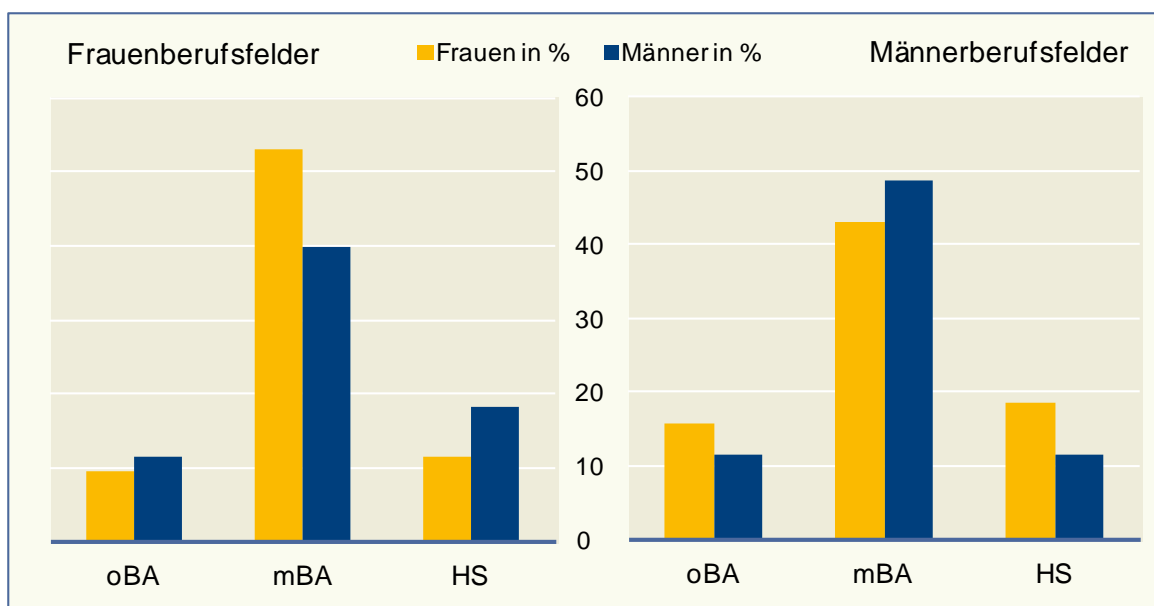
¹⁵ Beide Anteile bezogen auf Teilzeitbeschäftigung.

fachleuten (BF-Nr.: 29) oder den Technischen Sonderfachkräften (BF-Nr.: 26) von großer Bedeutung für die dort beschäftigten Frauen zu sein. Hier haben 74,5 Prozent bzw. 66,5 Prozent der Frauen eine Berufsausbildung.

Ferner lässt Abbildung 10 erkennen, dass in der Frauendomäne der Akademikeranteil unter den Männern (18,1 %) größer ist als unter den weiblichen Beschäftigten (11,3 %). Innerhalb der männertypischen Berufsfelder ist allerdings das Gegenteil der Fall (Frauen: 18,5 %, Männer: 11,6 %). Auffällig höher ist der Anteil der männlichen Akademiker u. a. in den Berufsfeldern „Soziale Berufe“ (Frauen: 15,5 %, Männer: 27,8 %), „Finanz-, Rechnungswesen“ (Frauen: 14,8 %, Männer: 23,0 %), „Kaufmännische Berufe“ (Frauen: 11,4 %, Männer: 19,4 %) und im Berufsbereich der technischen Sonderfachkräfte (Frauen: 12,3 %, Männer: 17,2 %).

Die Qualifikationsstufe „ohne Berufsabschluss“ ist insgesamt in den Frauenberufsfeldern unter den Männern stärker verbreitet als unter den Frauen, was sich jedoch wiederum im männlich dominierten Bereich gegenteilig darstellt. Eine betriebliche Ausbildung besitzen jedoch relativ gesehen mehr Frauen als Männer in den frauendominierten Feldern (Frauen: 53,2 %, Männer: 39,9 %).

Abbildung 10: Qualifikationsstruktur der Frauen und Männer (Anteile der Qualifizierung in %) in Frauen- bzw. Männerberufsfeldern in Berlin 2009



Legende: oBA = ohne Berufsausbildung; mBA = mit Berufsausbildung (ohne Hochschule); HS = Hochschulabschluss (inkl. Fachhochschule).

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

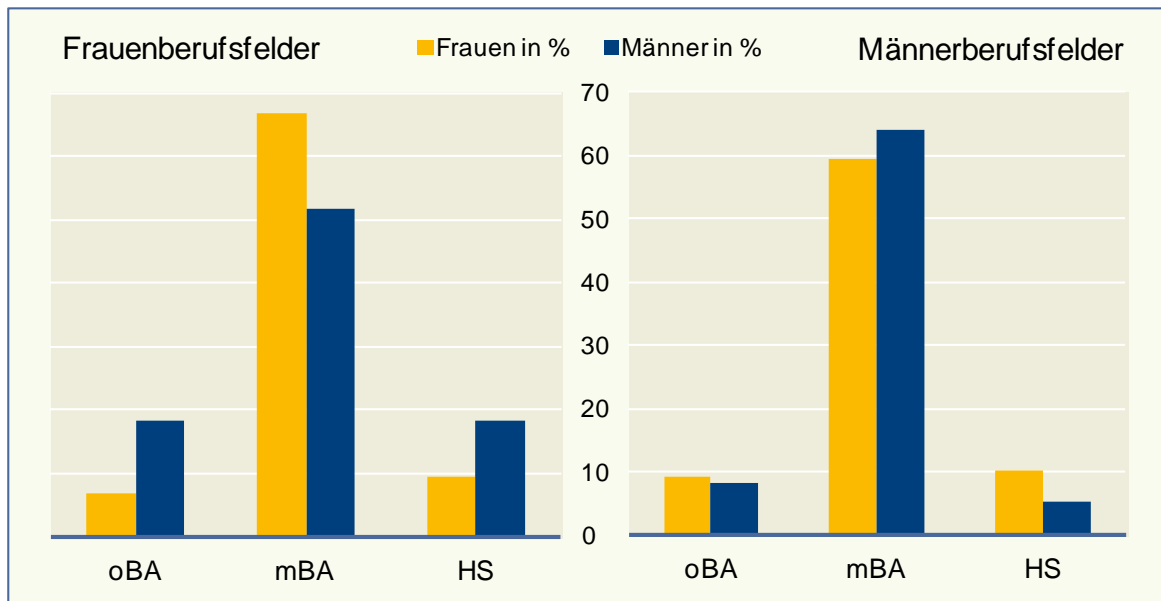
In den Brandenburger Frauendomänen haben 11,7 Prozent der Beschäftigten keine Berufsausbildung (Männerdomänen: 8,3 %). Der größte Teil der Beschäftigten verfügt über eine Berufsausbildung (63,4 %), 11,5 Prozent der Beschäftigten sind Akademiker. Die Situation in den männlich dominierten Berufsfeldern gestaltet sich ähnlich (mit Berufsausbildung: 63,6 %).

In den weiblich geprägten Berufsfeldern kommt die Qualifikation „ohne Berufsausbildung“ mit gut 16 Prozent am häufigsten unter Frauen in den Berufsfeldern „Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft“ sowie „Groß-, Einzelhandelskaufleute“ vor, am seltensten bei den Rechtsberufen (BF-Nr.: 44, 1,2 % der dort tätigen Frauen). Deutlich stark in den Frauendomänen ist die Qualifikation „mit Berufsausbildung“ unter den Frauen ausgeprägt (66,9 %), bei den Männern liegt der Wert deutlich darunter (51,7 %). Bei beiden Geschlechtern liegt der höchste Wert mit Berufsausbildung im Berufsfeld „Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen“ mit 89,4 Prozent (Frauen) und 83,9 Prozent (Männer). Den zweiten Rang nimmt bei den Frauen das Feld „Soziale Berufe“ ein (82,0 %). Der Akademikeranteil unter den Frauen ist erwartungsgemäß besonders hoch bei den Gesundheitsberufen mit Approbation (BF-Nr.: 47, 74,8 %), außerordentlich gering bspw. bei den Berufen in der Körperpflege (dem in Brandenburg am stärksten weiblich segregiertem Berufsfeld), Verkaufsberufen und Reinigungs- und Entsorgungsberufen. Innerhalb typisch männlicher Felder befindet sich der größte Anteil der weiblichen Beschäftigten ohne Berufsausbildung mit 23,4 Prozent bei den Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufen. Der entsprechende Anteil unter den Männern ist nochmals um 8,2 Prozentpunkte niedriger. Ein vergleichsweise großer Anteil Akademiker findet sich bei beiden Geschlechtern innerhalb des Berufsfeldes „Ingenieur(e/innen)“ (Frauen: 64,5 %, Männer: 66,6 %).

Wie in Berlin gibt es auch in Brandenburg innerhalb der Frauenberufsfelder vergleichsweise viele Männer ohne Ausbildung unter den Beschäftigten (18,3 %; Frauen: 6,8 %; siehe Abbildung 11). Der Frauenanteil mit Berufsabschluss an den weiblichen Beschäftigten (66,9 %) ist dahingegen um 15,2 Prozentpunkte höher als der entsprechende Anteil der Männer (51,7 %). Gleichzeitig zeigt sich noch stärker als in Berlin, dass der Akademikeranteil unter den weiblichen Beschäftigten in ihrer Domäne (9,5 %) deutlich geringer ist als jener unter den Männern (18,3 %). Wie in Berlin sind die Unterschiede in den Berufsbereichen soziale Berufe, kaufmännische Berufe, Bank- und Versicherungsfachleute und im Bereich Finanz- und Rechnungswesen besonders markant. Darüber hinaus sind in Brandenburg in folgenden Berufsfeldern männliche Beschäftigte mit akademischer Ausbildung signifikant stärker vertreten: „Öffentlicher Dienst“ (Frauen: 40,0 %, Männer: 62,6 %), „Gesundheitsberufe mit Approbation“ (Frauen: 74,8 %, Männer: 94,7 %), „Technische Zeichner“ (Frauen: 7,4 %, Männer: 19,3 %) und „Technische Sonderfachkräfte“ (Frauen: 8,8 %, Männer: 17,7 %). Denkbar wäre, dass in den Frauendomänen Führungspositionen eher von Männern ausgeübt werden.

Im segregierten Männerbereich liegt der Frauenanteil mit Hochschulabschluss zwar über dem Anteil der männlichen Beschäftigten (Frauen: 10,3 %; Männer: 5,3 %). Diese qualifikatorische Konstellation zwischen Männern und Frauen ist allerdings nur im Berufsfeld Bergleute auffällig (Frauen: 7,7 %; Männer: 2,4 %), ansonsten liegt in fast allen Berufsfeldern der Anteil der weiblichen Akademiker leicht über dem Niveau der Männer. Insbesondere bei den Frauen in Technikerberufen sind deutlich mehr Hochqualifizierte zu finden. Ursache hierfür könnten die besonderen Arbeitsmarktprobleme von Frauen in Ingenieurberufen sein (Schreyer 2008), die zu einer unterwertigen Beschäftigung als Technikerin führen.

Abbildung 11: Qualifikationsstruktur der Frauen und Männer (Anteile der Qualifizierung in %) in Frauen- bzw. Männerberufsfeldern in Brandenburg 2009



Legende: oBA = ohne Berufsausbildung; mBA = mit Berufsausbildung (ohne Hochschule); HS = Hochschulabschluss (inkl. Fachhochschule).

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

6 Zusammenfassung der Ergebnisse

In dieser Studie wurde die Entwicklung der beruflichen Segregation in regional vergleichender Perspektive untersucht. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass sich geschlechtsspezifische Berufsstrukturen immer noch stark unterscheiden und vor allem Frauen sich in ihrer Berufswahl auf wenige Berufe konzentrieren.

Die geschlechtsspezifischen Berufsstrukturen wurden anhand der Segregationsstufen von Leitner (2001) zwischen 1993 und 2009 untersucht. 2009 wird in Brandenburg im Vergleich zu Berlin deutlich, dass sowohl die Anzahl der stark segregierten Frauenberufe (Brandenburg: 5 im Gegensatz zu 3 in Berlin) als auch die Anzahl der stark segregierten Männerberufe (Brandenburg: 9 im Gegensatz zu 6 in Berlin) höher ist. Dagegen gibt es in der Bundeshauptstadt mehr geschlechtergemischte Berufe als in Brandenburg. In der Entwicklung zeigt sich ein ähnliches Muster wie in Ost- und Westdeutschland. Während die Anzahl der stark segregierten Berufsfelder in Berlin und Brandenburg abnimmt, ist in beiden Ländern eine merkliche Zunahme in der Gruppe der segregierten Frauenberufe festzustellen.

Für die Gesamtschau der beruflichen Segregation wurden die Gini-Koeffizienten für die verschiedenen Regionen berechnet. Demnach hat die berufliche Ungleichverteilung in Ost- und Westdeutschland zwischen 1993 und 2009 nahezu proportional abgenommen und aktuell ein fast identisches Niveau erreicht. Die beiden Länder Berlin und Brandenburg unterscheiden sich hiervon deutlich. In Berlin hat die berufliche Segregation zwischen Frauen und Männern am stärksten auf ein aktuell vergleichsweise geringes Niveau abgenommen. Dagegen ist sie in Brandenburg im Untersuchungszeitraum kaum gesunken und weist den höchsten Grad an beruflicher Ungleichheit zwischen den Geschlechtern auf.

Anhand des Dissimilaritätsindex lässt sich ermitteln, wie der Rückgang der beruflichen Ungleichheit in Berlin und Brandenburg zustande gekommen ist. Danach lässt sich etwa die Hälfte des Rückgangs der Segregation auf eine gleichmäßigere Geschlechterverteilung innerhalb der Berufe zurückführen. Die andere Hälfte – in Brandenburg ist dieser Effekt stärker – basiert auf teilweise erheblichen Beschäftigungsveränderungen einzelner stark segregierter Berufsfelder. In Berlin und Brandenburg haben massive Beschäftigungsverluste in den stark männersegregierten Bauberufen einen maßgeblichen Beitrag zum Rückgang der beruflichen Segregation geliefert. In beiden Ländern haben gleichzeitig nennenswerte Beschäftigungszunahmen von typischen Frauenberufen, vor allem in den Gesundheitsberufen, den Rückgang der Segregation abgeschwächt. Dieser Effekt wirkte in Brandenburg um ein Vielfaches stärker. Überdies ging in Brandenburg durch Veränderungen der Geschlechteranteile von vormals weitgehend integrierten Berufen in segregierte Berufe eine Verschärfung der Segregation aus (u. a. Verwaltungsberufe im öffentlichen Dienst, Chemie- und Kunststoffberufe, Werbefachleute, Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau).

Die Analyse der segregierten Berufsfelder nach dem Alter, der Arbeitszeit und der Qualifikation kommt zu folgenden Ergebnissen: Die Altersstruktur der Beschäftigten in den frauendominierten Berufsfeldern in Berlin zeigt, dass die dort beschäftigten Männer im Durchschnitt jünger als die Frauen sind, ein Hinweis auf das allmähliche Vordringen jüngerer Männer im Alter unter 35 Jahren in diese Berufsfelder. In Brandenburg zeigt sich dies nur für die Männer unter 25 Jahren.

In beiden Ländern sind teilzeitbeschäftigte Männer in weiblich segregierten Berufsfeldern tätig. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass der Arbeitsmarkt sich in frauendominierten Berufen auf Teilzeitbeschäftigungsmodelle eingestellt hat und diese auch von Männern in Anspruch genommen werden.

Schließlich lassen sich Unterschiede in der Qualifikation von Frauen und Männern in Abhängigkeit von den vom jeweiligen Geschlecht bevorzugten Berufsfeldern feststellen. So verfügen in Berlin und in Brandenburg die in den Frauendomänen beschäftigten Männer häufiger über einen Hochschulabschluss als die Frauen. Entsprechend höher dürfte die hierarchische Position der Männer in diesen Berufen sein. Auf der anderen Seite gilt ähnliches für die Qualifikation der Frauen in den männerdominierten Berufsfeldern. Auch dort ist ihr Akademikeranteil höher als bei den männlichen Beschäftigten. Relativ viele Technikerinnen verfügen über eine Hochschulausbildung, was auf eine mögliche unterwertige Beschäftigung von ausgebildeten Ingenieurinnen hindeutet. Denn die Arbeitsmarktsituation der Frauen in Ingenieurberufen ist deutlich schlechter als die der Männer.

Auch wenn die Untersuchung zum Ergebnis kommt, dass die Verteilung von Frauen und Männern auf die Berufe in Berlin-Brandenburg langfristig gleichmäßiger geworden ist, sind doch die klassischen geschlechtsspezifischen Muster weitgehend erhalten geblieben. Den für die Gesamtregion Berlin-Brandenburg vorliegenden Prognosen zufolge, wird sich der Rückgang der klassischen produktionsorientierten Männerberufe fortsetzen und es in diesem Bereich zu einem Angebotsüberschuss kommen. Dagegen ist in bisherigen Männerdomänen wie Forschung und Entwicklung mit hohen Qualifikationsanforderungen mit Arbeitskräfteengpässen zu rechnen. In zahlreichen frauendominierten Dienstleistungsberufen steht ein Mangel an Arbeitskräften bevor. Diese berufsbezogenen Arbeitsmarktperspektiven werden in einem weiteren IAB-Regional-Bericht (Bogai/Wiethölter/Schönwetter 2011) detailliert dargestellt. Vor dem Hintergrund der wachsenden Fachkräfteprobleme kommt gleichstellungspolitischen Anstrengungen eine zentrale Rolle zu. Die entsprechenden Handlungsempfehlungen werden ebenfalls in dem Bericht enthalten sein.

Literatur

Achatz, Juliane (2005): Geschlechtersegregation im Arbeitsmarkt. In: Abraham, Martin (Hrsg.); Hinz, Thomas (Hrsg.) (2005): Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 263–301.

Achatz, Juliane (2008): Die Integration von Frauen in Arbeitsmärkten und Organisationen. In: Wilz, Sylvia Marlene (Hrsg.) (2008): Geschlechterdifferenzen – Geschlechterdifferenzierungen. Ein Überblick über gesellschaftliche Entwicklungen und theoretische Positionen (Hagerer Studentexte zur Soziologie), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 105–138.

Achatz, Juliane; Beblo, Miriam; Wolf, Elke (2010): Berufliche Segregation. In: Projektgruppe GiB (Hrsg.) (2010): Geschlechterungleichheiten im Betrieb. Arbeit, Entlohnung und Gleichstellung in der Privatwirtschaft, Berlin: Edition sigma, S. 89–139.

Achatz, Juliane; Gartner, Hermann; Glück, Timea (2005): Bonus oder Bias? Mechanismen geschlechtsspezifischer Entlohnung. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 57, H. 3, S. 466–493.

Anger, Christina; Jörg Schmidt (2010): Gender Pay Gap: Gesamtwirtschaftliche Evidenz und regionale Unterschiede. In: IW-Trends, Jg. 37, H. 4/2010.

Autorengemeinschaft (2009): Gleichstellung: Wo Frauen und Männer in der Arbeitswelt stehen. IAB-Forum, 01/2009, Nürnberg.

Beblo, Miriam; Heinze, Anja; Wolf, Elke (2008): Entwicklung der beruflichen Segregation von Männern und Frauen zwischen 1996 und 2005 – Eine Bestandsaufnahme auf betrieblicher Ebene. In: Fitzenberger, Bernd (Hrsg.); Hübler, Olaf (Hrsg.); Kraft, Kornelius (Hrsg.) (2008): Themenheft: Flexibilisierungspotenziale bei heterogenen Arbeitsmärkten. Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung, Jg. 41, H. 2/3, S. 181–198.

Bertaux, Nancy E. (1991): The Roots of Today's „Women's Jobs“ and „Men's Jobs“: Using the Index of Dissimilarity to Measure Occupational Segregation by Gender. In: Explorations in Economic History, Jg. 28, S. 433–459.

Blackburn, Robert M.; Jarman, Jennifer (2004): Segregation und Ungleichheit. In: 25. CEIES-Seminar: Geschlechtsspezifische Statistiken. Geschlechtsspezifische berufliche Segregation: Ausmaß, Ursachen und Folgen, S. 19–21.

Blau, Francine D.; Simpson, Patricia; Anderson, Deborah (1998): Continuing Progress? Trends in Occupational Segregation in the United States over the 1970s and 1980s. In: Feminist Economics, Vol. 4, S. 29–71.

Blossfeld, Hans-Peter; Bos, Wilfried; Hannover, Bettina; Müller-Böling; Detlef, Prenzel; Manfred; Wößmann, Ludger (2009): Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem. In: Verein der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hrsg.) (2009): Jahresgutachten 2009 des Aktionsrats Bildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris; Partmann, Michael (2009): Die Arbeitsmarktsituation für Frauen in Berlin-Brandenburg. IAB-regional Berlin-Brandenburg, 01/2009, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris; Schönwetter, Stephanie (2011): Berufliche Perspektiven in Berlin und Brandenburg und geschlechtersegregierter Arbeitsmarkt. IAB-Regional Berlin-Brandenburg, 02/2011, Nürnberg, im Erscheinen.

Bundesagentur für Arbeit (2007): Statistik. Glossar Beschäftigungsstatistik. [URL: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Glossare/Generische-Publikationen/BST-Glossar.pdf>], Stand: 22.06.2010.

Bundesagentur für Arbeit (2010): Arbeitsmarktberichterstattung. Frauen und Männer am Arbeitsmarkt, Nürnberg.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2005): Gender-Datenreport. 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland, 2. Fassung, München.

Burkert, Carola; Garloff, Alfred; Machnig, Jan; Schaade, Peter (2010): Frauen als Gewinnerinnen der Wirtschaftskrise? Frauen und Männer am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in Hessen 2009. IAB-regional Hessen, 01/2010, Nürnberg.

Busch, Anne; Holst, Elke (2008): „Gender Pay Gap“. In Großstädten geringer als auf dem Land. In: DIW Berlin, Wochenbericht, 33/2008, S. 462–468.

Charles, Maria; Buchmann, Marlis; Halebsky, Susan; Powers, Jeanne M.; Smith, Marisa M. (2001): The Context of Women's Market Careers: A Cross-National Study. In: Work and Occupations, Jg. 28, H. 3, S. 371–396.

Dressel, Kathrin; Wanger, Susanne (2008): Erwerbsarbeit: Zur Situation von Frauen auf dem Arbeitsmarkt. In: Becker, Ruth (Hrsg.); Kortendiek, Beate (Hrsg.) (2008): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 481–490.

Falk, Susanne (2002): Geschlechtsspezifische berufliche Segregation in Ostdeutschland zwischen Persistenz, Verdrängung und Angleichung: ein Vergleich mit Westdeutschland für die Jahre 1992 – 2000. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 35/2002, H. 1, S. 37–58.

Finke, Claudia (2011): Verdienstunterschiede zwischen Männern und Frauen – eine Ursachenanalyse auf Grundlage der Verdienststrukturerhebung 2006. In: Wirtschaft und Statistik, 1/2011, S. 36–48.

Fuchs-Rechlin, Kirsten (2010): Engpass beim Personal. In: Deutsches Jugendinstitut, DJI Bulletin 90 2/2010, S. 8–11.

Gartner, Hermann; Hinz, Thomas (2009): Geschlechtsspezifische Lohnungleichheit in Betrieben, Berufen und Jobzellen (1993-2006). In: Berliner Journal für Soziologie, Vol. 19, No. 4, S. 557–575.

Gerhard, Ute (2008): 50 Jahre Gleichberechtigung – Eine Springprozeession. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 24-25/2008, S. 3–9.

Hirsch, Boris; König, Marion; Möller, Joachim (2009): Lohnabstand von Frauen in der Stadt kleiner als auf dem Land. IAB-Kurzbericht, 22/2009, Nürnberg.

Jacobs, Jerry A. (1989): Revolving Doors: Sex Segregation and Women's Careers. CA: Stanford University Press, Stanford.

Kim, Jeongdai; Jargowsky, Paul A. (2005): The Gini Coefficient and Segregation on a Continuous Variable. National Poverty Center Working Paper Series, Nr. 05-2. März 2005. [URL: http://www.npc.umich.edu/publications/workingpaper05/paper02/Kim_Jargowsky_Gini_Segregation.pdf], Stand: 25.06.2010.

Kleinert, Corinna (2011): Ost-West-Vergleich. Ostdeutsche Frauen häufiger in Führungspositionen, IAB-Kurzbericht, 02/2011, Nürnberg.

Kohaut, Susanne; Möller, Lena (2010): Führungspositionen in der Privatwirtschaft: Frauen kommen auf den Chefetagen nicht voran. IAB-Kurzbericht, 06/2010, Nürnberg.

Leitner, Andrea (2001): Frauenberufe – Männerberufe: Zur Persistenz geschlechtshierarchischer Arbeitsmarktsegregation. In: Institut für Höhere Studien, Reihe Soziologie Nr.47, Wien.

Mürner, Beat (2004): Geschlechtsspezifische Berufssegregation. Erklärungsansätze und deren empirische Bedeutung.

[URL: <http://homepage.swissonline.ch/bmuerner/berufswahl/pdfs/segregation.pdf>], Stand: 23.06.2010.

Popp, Ulrike (2008): Geschlechtstypische Disparitäten in der Berufs- und Lebensplanung von Jugendlichen. In: Henschel, Angelika (Hrsg.); Krüger, Rolf (Hrsg.); Schmitt, Christof (Hrsg.); Stange, Waldemar (Hrsg.) (2008): Jugendhilfe und Schule. Handbuch für eine gelingende Kooperation, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, S. 381–393.

Quack, Sigrid; Maier, Friederike (1994): From state socialism to market economy – women's employment in East Germany. In: Environment and Planning, Vol. 26, S. 1257–1276.

Schreyer, Franziska (2008): Akademikerinnen im technischen Feld. Der Arbeitsmarkt von Frauen aus Männerfächern. IAB-Bibliothek, 03, Frankfurt am Main/u. a.: Campus Verlag.

Tiemann, Michael; Schade, Hans-Joachim; Helmrich, Robert; Hall, Anja; Braun, Uta; Bott, Peter (2008): Berufsfeld-Definitionen des BIBB. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn.

Trappe, Heike (2006): Berufliche Segregation im Kontext. Über einige Folgen geschlechtstypischer Berufsentscheidungen in Ost- und Westdeutschland. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 58, H. 1, 2006, S. 50–78.

Anhang

Methodische Erläuterungen

Zur Erklärung der beruflichen Segregation liegen verschiedene Ansätze vor. Mürner (2004) verweist auf die Spaltung von individualistischen und strukturalistischen Erklärungsversuchen (u. a. Geschlechtsstereotypen, Theorie der statistischen Diskriminierung, familienökonomisches Konzept [vgl. Charles et al. 2001]). Erstere versuchen die Segregation auf der Grundlage von Produktivitätsunterschieden bzw. individuellen Präferenzen des weiblichen Geschlechts zu erklären (u. a. Humankapitaltheorie, Theorie des weiblichen Arbeitsvermögens, Opportunitätsstrukturen). Die strukturalistischen Konzepte beziehen zusätzlich soziale bzw. kulturelle Aspekte mit ein (vgl. Mürner 2004).

Eine gebräuchliche Methode zur Differenzierung von frauen- oder männertypischen Berufen, die auch Leitner (2001) in ihrer Untersuchung verwendet, ist eine Einteilung der betrachteten Berufe nach Frauenanteilen. Hier werden die Kategorien Frauen- bzw. Männerberufe und integrierte bzw. gemischte Berufe unterschieden. Segregation liegt hier per Definition vor, wenn der Geschlechtsanteil im betrachteten Beruf nicht mit dem Anteil des jeweiligen Geschlechts an der Gesamtbeschäftigung übereinstimmt (Leitner 2001). Dabei kann die berufliche Segregation wie folgt definiert werden: Stark segregierte Männerberufe bei einem Frauenanteil von 0 bis unter 10 Prozent, segregierte Männerberufe mit einem Frauenanteil von 10 bis unter 30 Prozent, gemischte Berufe mit einem Frauenanteil von 30 bis unter 50 Prozent, segregierte Frauenberufe mit einem Frauenanteil von 50 bis unter 80 Prozent und stark segregierte Frauenberufe bei einem Frauenanteil von 80 bis 100 Prozent (siehe auch Fußnote 4).

Zur Messung der beruflichen Segregation dient die Lorenzkurve, die ursprünglich zur Beurteilung der Einkommensungleichheit entwickelt wurde (vgl. Falk 2002). Die Segregationskurve ordnet die Berufe anhand des Anteils der Frauen an der Gesamtbeschäftigung. Demnach sind weiblich dominierte Berufe als solche definiert, deren Frauenanteil den weiblichen Anteil an der Gesamtbeschäftigung übersteigt. Männerberufe lassen sich durch das gegenteilige Kriterium klassifizieren. Die gemischten Berufe liegen im Mittelfeld (vgl. Falk 2002).¹⁶

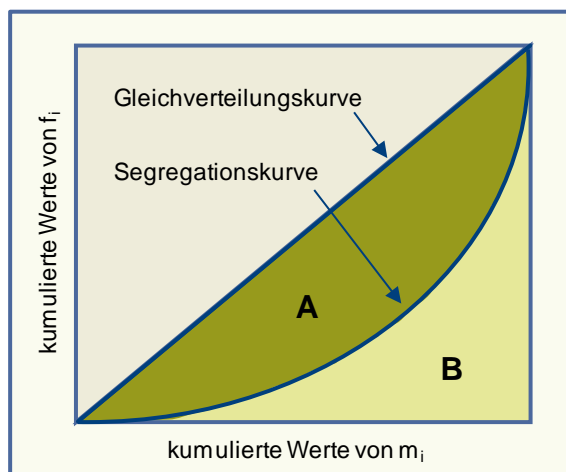
Die Segregationskurve setzt den kumulierten Prozentsatz der Frauen in Beruf i an der weiblichen Gesamtbeschäftigung in allen betrachteten Berufen (f_i) in Beziehung zum kumulierten Männeranteil in diesem Beruf an der männlichen Gesamtbeschäftigung (m_i). Technisch ergibt sich die Segregationskurve (siehe Abbildung A 1) durch Abtragung der aufsummierten Werte von f_i in einem Koordinatensystem auf der Ordinate und die kumulierten Werte von m_i auf der Abszisse. Zuvor müssen diese jedoch normalisiert werden nach der Ordnung $F_1/M_1 \leq F_2/M_2 \leq \dots \leq F_n/M_n$ ¹⁷ (vgl. Falk 2002).

¹⁶ Sei P_{it} der Frauenanteil in Beruf i zum Zeitpunkt t und P_t der Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigung zum Zeitpunkt t , dann gilt für frauendominierte Berufe $P_{it} > P_t + 0,10$, für männlich dominierte Berufe $P_{it} < P_t - 0,10$ und integrierte Berufe $P_t - 0,10 < P_{it} < P_t + 0,10$ (vgl. Falk 2002).

¹⁷ F_i bzw. M_i gibt die Anzahl der Frauen bzw. Männer in Beruf i an wobei gilt: $F = \sum F_i$ bzw. $M = \sum M_i$ und $f_i = F_i / F$ bzw. $m_i = M_i / M$ und n ist die Anzahl der Berufe (bzw. Berufsfelder).

Die Diagonale (Gleichverteilungskurve) stellt die Segregationskurve bei totaler Gleichverteilung der Geschlechter auf die Berufe dar. Folglich ist die Segregation umso stärker, desto gebogener der Graph ist. Ist die Ausdehnung so stark, dass die Kurve der unteren und rechten Seite des Quadrates entspricht, illustriert dies die größtmögliche Ungleichverteilung (vgl. Falk 2002).

Abbildung A 1: Beispiel einer Segregationskurve



Quelle: In Anlehnung an Falk (2002); eigene Abbildung.

Basierend auf der Segregationskurve lässt sich der Gini-Index (G) berechnen (vgl. Falk 2002). Er ist definiert als die Fläche zwischen der (Lorenz-) Segregationskurve und der Gleichverteilungslinie, dividiert durch die vollständige Fläche unter der Gleichverteilungslinie (vgl. Kim/Jargowsky 2005), demnach gilt:

$$G = \frac{A}{A + B}$$

Folglich bedeutet ein Wert von Eins eine maximale Ungleichverteilung, ein Wert von Null eine totale Gleichverteilung. Im vorliegenden Bericht sind die Werte mit dem Faktor 100 multipliziert angegeben.

Gemäß der bekannten Trapezformel lässt sich G berechnen als (vgl. Falk 2002: 40):

$$G = 1 - \sum_{i=1}^n m_i \left(2 \sum_{j=1}^{i-1} f_j + f_i \right)$$

Eine andere und konventionelle Methode berufliche Segregation quantitativ darzustellen – ebenso auf der Segregationskurve gründend – bietet der von Duncan und Duncan entwickelte Dissimilaritätsindex (I_D) (vgl. Falk 2002). In Deutschland lag der I_D im Jahre 2004 bei 48,67 Prozent (vgl. Blossfeld et al. 2009). Dies bedeutet, dass knapp 49 Prozent der Männer oder Frauen ihren Beruf wechseln müssten, damit eine Gleichverteilung der Geschlechter in den einzelnen Berufen gemäß ihrem Anteil an der Gesamtbeschäftigung erreicht wird. Realisierbar sind demzufolge Werte zwischen Null (maximale Gleichverteilung) und Eins (maximale Ungleichverteilung) (vgl. Beblo/Heinze/Wolf 2008). In dem vorliegenden Bericht wurden

die Werte des I_D analog zur Vorgehensweise in Bezug auf den Gini-Koeffizienten mit dem Faktor 100 multipliziert angegeben. Grafisch betrachtet stellt der I_D die maximale Entfernung zwischen der Gleichverteilungslinie und der Segregationskurve dar (vgl. Falk 2002).

Der Dissimilaritätsindex zu Zeitpunkt t errechnet sich wie folgt (vgl. Falk 2002: 50):

$$I_D = \frac{1}{2} \sum_i \left| \frac{q_{it} T_{it}}{\sum_i q_{it} T_{it}} - \frac{p_{it} T_{it}}{\sum_i p_{it} T_{it}} \right|$$

T_{it} beziffert dabei die Beschäftigten in Beruf(sfeld) i zum Zeitpunkt t , q_{it} und p_{it} sind die Anteile der Männer und Frauen in Beruf(sfeld) i zum Zeitpunkt t an der Gesamtbeschäftigung in diesem Feld.

Die Veränderung des I_D zwischen zwei Zeiträumen t_1 und t_2 ist berechnet als die Summe des Geschlechtereffekts (G) und des Berufseffektes (B) (vgl. ebd.: 50). So gilt nach Beblo/Heinze/Wolf (2008):

$$I_{Dt} - I_{Dt-1} = G + B$$

Aufgrund des in Kap. 4.2 in der Fußnote 10 bereits erwähnten Index-Nummern-Problems, wurde im vorliegenden Bericht in Anlehnung an Falk (2002) folgende Vorgehensweise gewählt: G und B wurden bei ihrer Berechnung sowohl mit den Gewichten des Anfangs-, als auch des Endjahres gewichtet. Anschließend wurde jeweils das arithmetische Mittel gebildet.

Daraus ergibt sich (vgl. Falk 2002: 50):

$$G = \bar{x}_{arithm} (G_{BasisT_{i1}}, G_{BasisT_{i2}})$$

G zur Basis T_{i1} sowie zur Basis T_{i2} sind berechnet als:

$$G_{BasisT_{i1}} = \frac{1}{2} \left\{ \sum_i \left[\left(\frac{q_{i2} T_{i1}}{\sum_i q_{i2} T_{i1}} \right) - \left(\frac{p_{i2} T_{i1}}{\sum_i p_{i2} T_{i1}} \right) \right] - \sum_i \left[\left(\frac{q_{i1} T_{i1}}{\sum_i q_{i1} T_{i1}} \right) - \left(\frac{p_{i1} T_{i1}}{\sum_i p_{i1} T_{i1}} \right) \right] \right\}$$

und

$$G_{BasisT_{i2}} = \frac{1}{2} \left\{ \sum_i \left[\left(\frac{q_{i2} T_{i2}}{\sum_i q_{i2} T_{i2}} \right) - \left(\frac{p_{i2} T_{i2}}{\sum_i p_{i2} T_{i2}} \right) \right] - \sum_i \left[\left(\frac{q_{i1} T_{i2}}{\sum_i q_{i1} T_{i2}} \right) - \left(\frac{p_{i1} T_{i2}}{\sum_i p_{i1} T_{i2}} \right) \right] \right\}$$

Analog ergibt sich für B :

$$B = \bar{x}_{arithm} (B_{BasisT_{i1}}, B_{BasisT_{i2}})$$

So sind B zur Basis q_{i1} und p_{i1} bzw. q_{i2} und p_{i2} berechnet als:

$$B_{Basisq_{i1}p_{i1}} = \frac{1}{2} \left\{ \sum_i \left(\frac{q_{i1}T_{i2}}{\sum_i q_{i1}T_{i2}} \right) - \left(\frac{p_{i1}T_{i2}}{\sum_i p_{i1}T_{i2}} \right) - \sum_i \left(\frac{q_{i1}T_{i1}}{\sum_i q_{i1}T_{i1}} \right) - \left(\frac{p_{i1}T_{i1}}{\sum_i p_{i1}T_{i1}} \right) \right\}$$

und

$$B_{Basisq_{i2}p_{i2}} = \frac{1}{2} \left\{ \sum_i \left(\frac{q_{i2}T_{i2}}{\sum_i q_{i2}T_{i2}} \right) - \left(\frac{p_{i2}T_{i2}}{\sum_i p_{i2}T_{i2}} \right) - \sum_i \left(\frac{q_{i2}T_{i1}}{\sum_i q_{i2}T_{i1}} \right) - \left(\frac{p_{i2}T_{i1}}{\sum_i p_{i2}T_{i1}} \right) \right\}$$

Für die Berechnung von G und B in einem einzelnen Berufsfeld i gilt nach Bertaux (1991):

$$G_i = \frac{1}{2} \left\{ \left| \frac{q_{i2}T_{i1}}{\sum_i q_{i2}T_{i1}} - \frac{p_{i2}T_{i1}}{\sum_i p_{i2}T_{i1}} \right| - \left| \frac{q_{i1}T_{i1}}{\sum_i q_{i1}T_{i1}} - \frac{p_{i1}T_{i1}}{\sum_i p_{i1}T_{i1}} \right| \right\}$$

sowie

$$B_i = \frac{1}{2} \left\{ \left| \frac{q_{i1}T_{i2}}{\sum_i q_{i1}T_{i2}} - \frac{p_{i1}T_{i2}}{\sum_i p_{i1}T_{i2}} \right| - \left| \frac{q_{i1}T_{i1}}{\sum_i q_{i1}T_{i1}} - \frac{p_{i1}T_{i1}}{\sum_i p_{i1}T_{i1}} \right| \right\}$$

Diese Berechnungsweise wurde wiederum um die durch das Index-Nummern-Problem gegebene Vorgehensweise Falks (2002) erweitert, wobei G und B in einem einzelnen Berufsfeld mit den Gewichten des Anfangs- und des Endjahres berechnet und anschließend jeweils aus den beiden Größen das arithmetische Mittel gebildet wurde.

Zu beachten ist bei der Wahl des Instrumentariums, dass die verschiedenen Indizes von Faktoren beeinflusst werden können, die zur Verzerrung führen oder ihre Vergleichbarkeit einschränken. Mürner (2004) weist beispielsweise darauf hin, dass sich die Gliederung bzw. die Größe der Berufskategorien stark auf die Messung auswirkt. So kann der Grad der Segregation durch Aggregation von mehreren Berufen unterbewertet werden. Problematisch ist hierbei insbesondere, dass die Gliederung der typischen Männerberufe sehr viel detaillierter ist als die der Frauenberufe (Falk 2002). Jede der vorgestellten Methoden weist Vorzüge sowie Schwachstellen auf.¹⁸ Welche zur Analyse herangezogen wird, hängt laut Falk (2002) primär davon ab, wie die berufliche Polarisierung verstanden bzw. erklärt wird und welche Spezifika der verschiedenen Methoden als besonders wichtig erachtet werden.

¹⁸ Vgl. Falk 2002.

Informationen zur Datenquelle

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte umfassen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung oder nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind; dazu gehören auch insbesondere Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten, Werkstudenten und Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung des gesetzlichen Wehrdienstes oder zivilen Ersatzdienstes einberufen werden; das gleiche gilt für Zeitsoldaten mit einer Verpflichtung bis zu zwei Jahren (siehe genauere Definition: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Glossare/Generische-Publikationen/BST-Glossar.pdf>; Stand: 28.04.2011).

Grundlage der Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind die Meldungen der Arbeitgeber nach der seit 1999 gültigen Datenerfassungs- und Übermittlungsverordnung (DEÜV) zu den im jeweiligen Betrieb beschäftigten Arbeitnehmern an die Träger der Sozialversicherung. Die Daten der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben aufgrund des Meldeverfahrens drei Jahre lang vorläufigen Charakter, d. h. die vorläufigen bzw. berichtigten Werte werden erst drei Jahre nach dem Stichtag zu endgültigen Werten. In der vorliegenden Analyse werden die Daten zum Stichtag 30. Juni verwendet.

Tabelle A 1: Anzahl der beschäftigten Frauen in den 54 BIBB-Berufsfeldern in Berlin 2009

Rang	BF-Nr.	Berufsfeld	Frauen absolut	Frauenanteil an Insgesamt in %
1	39	Kaufmännische Büroberufe	127.527	22,7
2	48	Gesundheitsberufe ohne Approbation	94.533	16,9
3	27	Verkaufsberufe (Einzelhandel)	47.329	8,4
4	49	Soziale Berufe	32.821	5,9
5	40	Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	26.682	4,8
6	53	Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	21.907	3,9
7	54	Reinigungs-, Entsorgungsberufe	20.540	3,7
8	29	Bank-, Versicherungsfachleute	16.542	3,0
9	35	Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	13.472	2,4
10	50	Lehrer/innen	13.039	2,3
11	51	Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	12.200	2,2
12	30	Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	10.224	1,8
13	16	Köche/innen	9.813	1,8
14	37	Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	8.752	1,6
15	28	Groß-, Einzelhandelskaufleute	8.727	1,6
16	47	Gesundheitsberufe mit Approbation	7.815	1,4
17	52	Berufe in der Körperpflege	7.534	1,3
18	23	Techniker/innen	6.722	1,2
19	36	Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	6.225	1,1
20	38	IT-Kernberufe	5.699	1,0
21	34	Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	5.270	0,9
22	31	Werbefachleute	4.666	0,8
23	21	Ingenieur(e/innen)	4.632	0,8
24	45	Künstler/innen, Musiker/innen	4.211	0,8
25	20	Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	4.014	0,7
26	32	Verkehrsberufe	2.982	0,5
27	41	Personenschutz-, Wachberufe	2.833	0,5
28	1	Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	2.821	0,5
29	7	Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	2.819	0,5
30	22	Chemiker/innen, Physiker/innen, Naturwissenschaftler/innen	2.782	0,5
31	10	Feinwerktechnische, verwandte Berufe	2.550	0,5
32	42	Hausmeister/innen	2.476	0,4
33	26	Technische Sonderkräfte	2.466	0,4
34	19	Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	2.078	0,4
35	44	Rechtsberufe	2.076	0,4
36	24	Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	1.776	0,3
37	4	Chemie- und Kunststoffberufe	1.645	0,3
38	5	Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	1.607	0,3
39	13	Textilverarbeitung, Lederherstellung	1.318	0,2
40	11	Elektroberufe	1.206	0,2
41	14	Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung	1.146	0,2
42	18	Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	1.138	0,2
43	46	Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	738	0,1
44	17	Getränke-, Genussmittelherstellung, übrige Ernährungsberufe	564	0,1
45	33	Luft-, Schifffahrtsberufe	482	0,1
46	6	Metallerzeugung, -bearbeitung	431	0,1
47	8	Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	413	0,1
48	25	Vermessungswesen	401	0,1
49	43	Sicherheitsberufe	352	0,1
50	15	Fleischer/innen	275	0,0
51	3	Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	234	0,0
52	9	Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	142	0,0
53	12	Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	50	0,0
54	2	Bergleute, Mineralgewinner	18	0,0
Frauen Insgesamt (54 Berufsfelder)			560.715	100,0

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009; absteigend sortiert.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 2: Anzahl der beschäftigten Frauen in den 54 BIBB-Berufsfeldern in Brandenburg 2009

Rang	BF-Nr.	Berufsfeld Bezeichnung	Frauen absolut	Frauenanteil an Insgesamt in %
1	39	Kaufmännische Büroberufe	77.886	21,9
2	48	Gesundheitsberufe ohne Approbation	59.922	16,8
3	27	Verkaufsberufe (Einzelhandel)	40.197	11,3
4	49	Soziale Berufe	21.273	6,0
5	54	Reinigungs-, Entsorgungsberufe	13.118	3,7
6	53	Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	13.111	3,7
7	50	Lehrer/innen	9.073	2,5
8	40	Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	8.697	2,4
9	16	Köche/innen	8.649	2,4
10	34	Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	7.445	2,1
11	1	Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	7.018	2,0
12	29	Bank-, Versicherungsfachleute	6.984	2,0
13	52	Berufe in der Körperpflege	6.257	1,8
14	28	Groß-, Einzelhandelskaufleute	6.009	1,7
15	37	Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	5.973	1,7
16	35	Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	5.674	1,6
17	20	Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	4.690	1,3
18	30	Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	4.516	1,3
19	47	Gesundheitsberufe mit Approbation	4.211	1,2
20	36	Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	3.896	1,1
21	23	Techniker/innen	3.456	1,0
22	51	Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	3.191	0,9
23	19	Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	2.816	0,8
24	21	Ingenieur(e/innen)	2.677	0,8
25	4	Chemie- und Kunststoffberufe	2.040	0,6
26	32	Verkehrsberufe	2.036	0,6
27	31	Werbefachleute	1.981	0,6
28	38	IT-Kernberufe	1.927	0,5
29	10	Feinwerktechnische, verwandte Berufe	1.773	0,5
30	7	Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	1.747	0,5
31	41	Personenschutz-, Wachberufe	1.737	0,5
32	45	Künstler/innen, Musiker/innen	1.685	0,5
33	26	Technische Sonderkräfte	1.670	0,5
34	18	Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	1.594	0,4
35	24	Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	1.355	0,4
36	14	Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung	1.044	0,3
37	13	Textilverarbeitung, Lederherstellung	892	0,3
38	22	Chemiker/innen, Physiker/innen, Naturwissenschaftler/innen	829	0,2
39	11	Elektroberufe	806	0,2
40	5	Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	769	0,2
41	8	Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	678	0,2
42	25	Vermessungswesen	628	0,2
43	6	Metallerzeugung, -bearbeitung	604	0,2
44	43	Sicherheitsberufe	576	0,2
45	17	Getränke-, Genussmittelherstellung, übrige Ernährungsberufe	523	0,1
46	42	Hausmeister/innen	505	0,1
47	15	Fleischer/innen	441	0,1
48	44	Rechtsberufe	347	0,1
49	46	Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	315	0,1
50	12	Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	301	0,1
51	33	Luft-, Schifffahrtsberufe	275	0,1
52	3	Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	273	0,1
53	9	Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	124	0,0
54	2	Bergleute, Mineralgewinner	13	0,0
Frauen insgesamt (54 Berufsfelder)			356.227	100,0

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009; absteigend sortiert.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 3: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 1993 in Westdeutschland

Berufsfeld Bezeichnung nach BIBB	Frauen 1993 absolut	Anteil an Insg. 1993 in %	Frauenanteil 1993 in %
Stark segregierte Frauenberufe 1993	3.420.563	36,6	85,3
52 Berufe in der Körperpflege	132.143	1,4	92,9
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	590.602	6,3	90,6
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	1.170.312	12,5	87,3
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	161.264	1,7	82,6
49 Soziale Berufe	314.361	3,4	81,6
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	1.051.881	11,3	81,2
Segregierte Frauenberufe 1993	3.728.065	39,9	68,0
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	358.740	3,8	79,3
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	530.539	5,7	77,0
39 Kaufmännische Büroberufe	1.967.828	21,1	71,9
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	143.268	1,5	65,1
16 Köche/innen	183.367	2,0	59,5
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	81.085	0,9	51,2
29 Bank-, Versicherungsfachleute	367.419	3,9	50,7
50 Lehrer/innen	95.819	1,0	50,5
Gemischte Berufe 1993	842.015	9,0	40,3
46 Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	18.910	0,2	47,3
51 Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	62.678	0,7	45,4
19 Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	175.993	1,9	45,1
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	182.212	1,9	44,6
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	61.400	0,7	44,3
26 Technische Sonderkräfte	55.467	0,6	43,6
31 Werbefachleute	14.681	0,2	39,1
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	52.954	0,6	38,8
45 Künstler/innen, Musiker/innen	25.745	0,3	37,9
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	28.032	0,3	37,4
44 Rechtsberufe	5.396	0,1	31,7
30 Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	122.005	1,3	31,0
14 Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung	36.542	0,4	30,5
Segregierte Männerberufe 1993	1.113.959	11,9	22,3
5 Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	85.495	0,9	29,1
35 Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	133.707	1,4	28,1
17 Getränke-, Genussmittelherstellung, übrige Ernährungsberufe	20.129	0,2	26,9
4 Chemie- und Kunststoffberufe	125.369	1,3	26,9
36 Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	16.334	0,2	25,7
34 Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	205.654	2,2	24,7
7 Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	221.568	2,4	24,5
20 Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	46.735	0,5	24,3
41 Personenschutz-, Wachberufe	22.469	0,2	23,3
38 IT-Kernberufe	47.139	0,5	19,9
15 Fleischer/innen	21.417	0,2	19,8
1 Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	47.795	0,5	18,1
25 Vermessungswesen	5.379	0,1	17,8
22 Chemiker/innen, Physiker/innen, Naturwissenschaftler/innen	14.006	0,1	17,3
3 Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	15.675	0,2	16,8
42 Hausmeister/innen	16.334	0,2	14,2
43 Sicherheitsberufe	4.497	0,0	11,4
6 Metallerzeugung, -bearbeitung	60.077	0,6	10,1
33 Luft-, Schifffahrtsberufe	4.180	0,0	10,1
Stark segregierte Männerberufe 1993	241.929	2,6	4,3
23 Techniker/innen	65.678	0,7	8,5
11 Elektroberufe	39.831	0,4	6,1
21 Ingenieur(e/innen)	28.336	0,3	5,9
18 Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	63.709	0,7	3,9
32 Verkehrsberufe	25.251	0,3	3,6
8 Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	15.423	0,2	1,6
9 Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	3.011	0,0	0,9
2 Bergleute, Mineralgewinner	690	0,0	0,8
Frauen Insgesamt (54 Berufsfelder)	9.346.531	100,0	42,1

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 1993 (gemäß Arbeitsortprinzip).

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 4: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 2009 in Westdeutschland

Berufsfeld Bezeichnung nach BIBB	Frauen 2009 absolut	Anteil an Insg. 2009 in %	Frauenanteil 2009 in %
Stark segregierte Frauenberufe 2009	2.621.731	26,7	85,3
52 Berufe in der Körperpflege	120.512	1,2	92,0
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	1.597.471	16,3	85,9
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	393.675	4,0	84,1
49 Soziale Berufe	510.073	5,2	83,0
Segregierte Frauenberufe 2009	5.160.348	52,5	67,6
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	996.030	10,1	77,5
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	392.302	4,0	76,7
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	468.337	4,8	72,9
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	41.527	0,4	72,1
39 Kaufmännische Büroberufe	2.165.181	22,0	69,4
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	115.133	1,2	67,6
50 Lehrer/innen	157.713	1,6	55,0
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	103.791	1,1	54,2
51 Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	106.355	1,1	53,3
31 Werbefachleute	44.839	0,5	52,8
29 Bank-, Versicherungsfachleute	377.985	3,8	52,8
46 Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	13.837	0,1	52,7
16 Köche/innen	177.318	1,8	52,2
Gemischte Berufe 2009	1.022.363	10,4	39,3
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	56.815	0,6	48,8
26 Technische Sonderkräfte	52.793	0,5	48,0
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	210.848	2,1	46,8
44 Rechtsberufe	20.112	0,2	44,4
45 Künstler/innen, Musiker/innen	40.730	0,4	42,4
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	49.863	0,5	39,6
30 Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	142.312	1,4	38,3
19 Warenprüfer/innen, Versandfertigtmacher/innen	113.636	1,2	37,9
36 Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	36.080	0,4	37,5
35 Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	197.563	2,0	35,0
41 Personenschutz-, Wachberufe	39.135	0,4	32,1
14 Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung	31.352	0,3	31,9
22 Chemiker/innen, Physiker/innen, Naturwissenschaftler/innen	31.124	0,3	30,3
Segregierte Männerberufe 2009	871.050	8,9	17,6
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	7.684	0,1	29,5
20 Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	107.171	1,1	27,0
5 Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	41.261	0,4	23,5
25 Vermessungswesen	5.556	0,1	22,5
34 Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	176.647	1,8	22,2
17 Getränke-, Genussmittelherstellung, übrige Ernährungsberufe	11.846	0,1	22,0
4 Chemie- und Kunststoffberufe	77.242	0,8	21,6
1 Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	51.989	0,5	20,3
15 Fleischer/innen	14.661	0,1	19,0
38 IT-Kernberufe	81.321	0,8	17,6
7 Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	125.412	1,3	16,4
43 Sicherheitsberufe	5.633	0,1	15,6
3 Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	8.451	0,1	15,6
33 Luft-, Schifffahrtsberufe	6.989	0,1	14,4
42 Hausmeister/innen	14.331	0,1	11,3
21 Ingenieur(e/innen)	62.942	0,6	10,9
23 Techniker/innen	71.914	0,7	10,0
Stark segregierte Männerberufe 2009	150.239	1,5	4,1
6 Metallherzeugung, -bearbeitung	25.086	0,3	6,0
32 Verkehrsberufe	38.455	0,4	5,7
11 Elektroberufe	28.717	0,3	5,6
18 Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	35.371	0,4	3,7
8 Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	17.346	0,2	2,3
2 Bergleute, Mineralgewinner	482	0,0	1,8
9 Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	4.782	0,0	1,8
Frauen Insgesamt (54 Berufsfelder)	9.825.731	100,0	44,9

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2009 (gemäß Arbeitsortprinzip).

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 5: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 1993 in Ostdeutschland

Berufsfeld Bezeichnung nach BIBB	Frauen 1993 absolut	Anteil an Insg. 1993 in %	Frauenanteil 1993 in %
Stark segregierte Frauenberufe 1993	967.986	29,8	87,4
52 Berufe in der Körperpflege	41.232	1,3	96,1
49 Soziale Berufe	153.494	4,7	91,3
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	287.789	8,9	90,3
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	86.251	2,7	90,0
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	71.572	2,2	87,1
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	18.472	0,6	86,8
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	30.125	0,9	84,1
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	279.051	8,6	81,4
Segregierte Frauenberufe 1993	1.273.136	39,2	73,3
39 Kaufmännische Büroberufe	634.251	19,5	79,8
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	150.791	4,6	76,3
16 Köche/innen	76.073	2,3	74,4
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	66.360	2,0	72,0
29 Bank-, Versicherungsfachleute	75.612	2,3	70,5
26 Technische Sonderkräfte	14.808	0,5	64,4
50 Lehrer/innen	114.211	3,5	63,8
51 Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	23.906	0,7	62,6
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	25.092	0,8	60,8
28 Groß-, Einzelhandelskauffleute	41.842	1,3	60,3
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	7.090	0,2	57,8
46 Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	4.049	0,1	57,0
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	15.185	0,5	56,9
19 Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	23.866	0,7	51,2
Gemischte Berufe 1993	371.545	11,4	36,3
36 Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	37.776	1,2	47,6
14 Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung	13.426	0,4	46,4
5 Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	13.162	0,4	43,4
31 Werbefachleute	3.303	0,1	42,1
44 Rechtsberufe	2.295	0,1	42,0
17 Getränke-, Genussmittelherstellung, übrige Ernährungsberufe	5.532	0,2	41,3
30 Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	30.561	0,9	39,5
38 IT-Kernberufe	15.622	0,5	38,3
20 Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	34.791	1,1	37,8
45 Künstler/innen, Musiker/innen	9.642	0,3	37,1
1 Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	69.059	2,1	35,7
4 Chemie- und Kunststoffberufe	19.441	0,6	35,2
22 Chemiker/innen, Physiker/innen, Naturwissenschaftler/innen	5.311	0,2	32,0
35 Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	44.068	1,4	31,6
34 Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	67.556	2,1	31,1
Segregierte Männerberufe 1993	128.526	4,0	16,8
25 Vermessungswesen	2.091	0,1	25,9
15 Fleischer/innen	6.192	0,2	25,6
23 Techniker/innen	34.654	1,1	22,7
3 Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	5.426	0,2	22,4
41 Personenschutz-, Wachberufe	8.816	0,3	18,9
21 Ingenieur(e/innen)	26.503	0,8	18,5
42 Hausmeister/innen	9.262	0,3	18,1
43 Sicherheitsberufe	3.424	0,1	17,2
33 Luft-, Schifffahrtsberufe	1.548	0,0	16,9
7 Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	21.099	0,6	11,1
6 Metallherzeugung, -bearbeitung	9.511	0,3	10,1
Stark segregierte Männerberufe 1993	78.566	2,4	5,5
32 Verkehrsberufe	24.259	0,7	8,6
2 Bergleute, Mineralgewinner	379	0,0	7,5
11 Elektroberufe	12.820	0,4	7,0
18 Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	31.417	1,0	4,8
8 Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	9.130	0,3	3,6
9 Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	561	0,0	0,9
Frauen Insgesamt (54 Berufsfelder)	3.250.598	100,0	46,5

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 1993 (gemäß Arbeitsortprinzip).

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 6: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 2009 in Ostdeutschland

Berufsfeld Bezeichnung nach BIBB	Frauen 2009 absolut	Anteil an Insg. 2009 in %	Frauenanteil 2009 in %
Stark segregierte Frauenberufe 2009	727.941	28,6	86,6
52 Berufe in der Körperpflege	43.681	1,7	96,0
49 Soziale Berufe	138.984	5,5	87,8
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	429.081	16,8	86,5
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	39.915	1,6	83,7
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	76.280	3,0	82,0
Segregierte Frauenberufe 2009	1.413.118	55,5	71,6
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	263.618	10,3	79,1
39 Kaufmännische Büroberufe	553.911	21,7	77,8
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	10.514	0,4	75,8
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	10.601	0,4	75,7
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	93.063	3,7	75,1
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	95.775	3,8	69,0
50 Lehrer/innen	89.805	3,5	66,6
29 Bank-, Versicherungsfachleute	61.584	2,4	66,4
51 Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	30.330	1,2	61,1
26 Technische Sonderkräfte	12.513	0,5	59,9
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	31.040	1,2	59,3
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	13.800	0,5	58,5
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	42.094	1,7	57,6
16 Köche/innen	56.665	2,2	56,9
46 Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	2.920	0,1	55,4
31 Werbefachleute	12.985	0,5	55,3
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	3.128	0,1	52,6
36 Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	28.772	1,1	51,4
Gemischte Berufe 2009	188.276	7,4	39,8
30 Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	34.867	1,4	48,9
44 Rechtsberufe	3.996	0,2	48,3
19 Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	22.594	0,9	45,2
14 Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung	11.109	0,4	45,1
35 Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	46.807	1,8	42,2
45 Künstler/innen, Musiker/innen	11.812	0,5	41,1
22 Chemiker/innen, Physiker/innen, Naturwissenschaftler/innen	7.423	0,3	37,7
17 Getränke-, Genussmittelherstellung, übrige Ernährungsberufe	3.642	0,1	34,8
5 Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	8.243	0,3	33,5
25 Vermessungswesen	2.414	0,1	30,4
20 Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	35.369	1,4	30,2
Segregierte Männerberufe 2009	198.371	7,8	21,9
34 Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	42.644	1,7	29,3
1 Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	32.781	1,3	28,7
4 Chemie- und Kunststoffberufe	15.385	0,6	28,1
41 Personenschutz-, Wachberufe	9.911	0,4	26,6
15 Fleischer/innen	4.067	0,2	26,5
38 IT-Kernberufe	16.913	0,7	24,6
43 Sicherheitsberufe	2.403	0,1	21,7
23 Techniker/innen	27.263	1,1	20,0
21 Ingenieur(e/innen)	18.996	0,7	18,4
3 Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	2.498	0,1	17,9
33 Luft-, Schifffahrtsberufe	1.560	0,1	17,3
7 Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	18.559	0,7	12,6
42 Hausmeister/innen	5.391	0,2	10,5
Stark segregierte Männerberufe 2009	44.282	1,7	4,8
11 Elektroberufe	8.487	0,3	6,9
32 Verkehrsberufe	13.706	0,5	6,6
6 Metallerzeugung, -bearbeitung	5.163	0,2	6,2
2 Bergleute, Mineralgewinner	172	0,0	5,9
18 Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	11.204	0,4	3,9
8 Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	4.811	0,2	2,9
9 Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	739	0,0	1,3
Frauen Insgesamt (54 Berufsfelder)	2.548.416	100,0	50,2

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2009 (gemäß Arbeitsortprinzip).

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 7: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 1993 in Berlin

Berufsfeld Bezeichnung nach BIBB	Frauen 1993 absolut	Anteil an Insg. 1993 in %	Frauenanteil 1993 in %
Stark segregierte Frauenberufe 1993	178.517	28,7	87,3
52 Berufe in der Körperpflege	8.401	1,3	92,1
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	37.709	6,1	89,9
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	79.127	12,7	87,9
49 Soziale Berufe	30.495	4,9	87,3
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	4.087	0,7	81,0
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	4.396	0,7	80,0
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	14.302	2,3	79,9
Segregierte Frauenberufe 1993	327.885	52,6	69,4
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	59.495	9,5	76,9
39 Kaufmännische Büroberufe	134.692	21,6	76,8
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	37.540	6,0	66,6
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	16.237	2,6	65,2
50 Lehrer/innen	21.918	3,5	59,7
29 Bank-, Versicherungsfachleute	18.795	3,0	58,9
16 Köche/innen	12.473	2,0	58,9
26 Technische Sonderkräfte	3.191	0,5	56,3
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	6.706	1,1	56,1
51 Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	8.291	1,3	55,3
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	8.547	1,4	52,4
Gemischte Berufe 1993	53.795	8,6	37,4
46 Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	1.139	0,2	45,9
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	2.782	0,4	44,2
19 Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	4.812	0,8	41,9
36 Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	5.201	0,8	41,1
30 Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	9.346	1,5	41,0
31 Werbefachleute	882	0,1	40,8
44 Rechtsberufe	583	0,1	38,8
17 Getränke-, Genussmittelherstellung, übrige Ernährungsberufe	1.676	0,3	37,8
45 Künstler/innen, Musiker/innen	3.507	0,6	36,6
5 Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	4.631	0,7	36,6
4 Chemie- und Kunststoffberufe	3.608	0,6	36,1
42 Hausmeister/innen	5.766	0,9	34,7
35 Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	9.862	1,6	31,7
Segregierte Männerberufe 1993	53.498	8,6	20,9
22 Chemiker/innen, Physiker/innen, Naturwissenschaftler/innen	1.924	0,3	29,3
38 IT-Kernberufe	4.125	0,7	29,1
1 Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	3.961	0,6	28,2
14 Back- Konditor-, Süßwarenherstellung	1.629	0,3	27,2
25 Vermessungswesen	510	0,1	26,4
15 Fleischer/innen	841	0,1	23,4
20 Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	2.146	0,3	22,4
34 Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	10.040	1,6	22,2
23 Techniker/innen	8.700	1,4	20,7
7 Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	7.887	1,3	20,4
33 Luft-, Schifffahrtsberufe	426	0,1	18,4
6 Metallherzeugung, -bearbeitung	2.678	0,4	17,0
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	230	0,0	16,6
41 Personenschutz-, Wachberufe	2.292	0,4	15,7
3 Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	288	0,0	15,4
21 Ingenieur(e/innen)	5.480	0,9	15,4
2 Bergleute, Mineralgewinner	17	0,0	13,0
43 Sicherheitsberufe	324	0,1	12,3
Stark segregierte Männerberufe 1993	9.367	1,5	4,1
11 Elektroberufe	2.923	0,5	7,9
32 Verkehrsberufe	3.964	0,6	7,0
18 Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	1.657	0,3	1,9
8 Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	729	0,1	1,9
9 Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	94	0,0	0,9
Frauen Insgesamt (54 Berufsfelder)	623.062	100,0	47,7

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 1993 (gemäß Arbeitsortprinzip).

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 8: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 2009 in Berlin

Berufsfeld Bezeichnung nach BIBB	Frauen 2009 absolut	Anteil an Insg. 2009 in %	Frauenanteil 2009 in %
Stark segregierte Frauenberufe 2009	134.888	24,1	64,1
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	94.533	16,9	83,2
49 Soziale Berufe	32.821	5,9	83,2
52 Berufe in der Körperpflege	7.534	1,3	89,9
Segregierte Frauenberufe 2009	334.060	59,6	66,3
39 Kaufmännische Büroberufe	127.527	22,7	72,4
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	47.329	8,4	71,1
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	20.540	3,7	57,7
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	21.907	3,9	62,3
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	26.682	4,8	79,9
29 Bank-, Versicherungsfachleute	16.542	3,0	59,2
50 Lehrer/innen	13.039	2,3	57,4
51 Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	12.200	2,2	54,5
30 Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	10.224	1,8	50,7
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	8.727	1,6	54,2
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	7.815	1,4	58,2
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	8.752	1,6	77,4
31 Werbefachleute	4.666	0,8	54,2
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	2.550	0,5	50,5
26 Technische Sonderkräfte	2.466	0,4	54,1
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	1.776	0,3	71,3
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	1.318	0,2	72,7
Gemischte Berufe 2009	49.813	8,9	40,0
35 Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	13.472	2,4	40,6
16 Köche/innen	9.813	1,8	43,9
36 Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	6.225	1,1	46,4
45 Künstler/innen, Musiker/innen	4.211	0,8	40,2
1 Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	2.821	0,5	32,0
22 Chemiker/innen, Physiker/innen, Naturwissenschaftler/innen	2.782	0,5	39,7
19 Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	2.078	0,4	34,4
4 Chemie- und Kunststoffberufe	1.645	0,3	32,6
5 Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	1.607	0,3	33,9
44 Rechtsberufe	2.076	0,4	46,4
14 Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung	1.146	0,2	30,1
17 Getränke-, Genussmittelherstellung, übrige Ernährungsberufe	564	0,1	35,3
46 Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	738	0,1	49,5
25 Vermessungswesen	401	0,1	30,7
3 Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	234	0,0	30,8
Segregierte Männerberufe 2009	35.642	6,4	20,5
23 Techniker/innen	6.722	1,2	21,7
38 IT-Kernberufe	5.699	1,0	21,7
21 Ingenieur(e/innen)	4.632	0,8	18,7
34 Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	5.270	0,9	22,3
7 Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	2.819	0,5	13,2
20 Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	4.014	0,7	26,7
42 Hausmeister/innen	2.476	0,4	18,2
41 Personenschutz-, Wachberufe	2.833	0,5	22,6
33 Luft-, Schifffahrtsberufe	482	0,1	19,0
43 Sicherheitsberufe	352	0,1	24,4
15 Fleischer/innen	275	0,0	21,2
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	50	0,0	22,2
2 Bergleute, Mineralgewinner	18	0,0	13,8
Stark segregierte Männerberufe 2009	6.312	1,1	5,2
32 Verkehrsberufe	2.982	0,5	8,1
18 Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	1.138	0,2	3,4
11 Elektroberufe	1.206	0,2	6,2
8 Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	413	0,1	2,2
9 Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	142	0,0	1,9
6 Metallerzeugung, -bearbeitung	431	0,1	6,6
Frauen Insgesamt (54 Berufsfelder)	560.715	100,0	51,7

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2009 (gemäß Arbeitsortprinzip).

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 9: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 1993 in Brandenburg

Berufsfeld Bezeichnung nach BIBB	Frauen 1993 absolut	Anteil an Insg. 1993 in %	Frauenanteil 1993 in %
Stark segregierte Frauenberufe 1993	246.546	63,7	84,4
52 Berufe in der Körperpflege	5.585	1,4	97,1
49 Soziale Berufe	25.630	6,6	93,8
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	9.027	2,3	90,7
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	35.748	9,2	90,0
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	10.509	2,7	89,8
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	2.342	0,6	87,2
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	2.945	0,8	84,5
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	37.628	9,7	82,2
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	20.879	5,4	80,8
39 Kaufmännische Büroberufe	83.859	21,7	80,4
16 Köche/innen	12.394	3,2	80,3
Segregierte Frauenberufe 1993	55.229	14,3	69,7
29 Bank-, Versicherungsfachleute	8.853	2,3	79,7
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	8.137	2,1	78,1
50 Lehrer/innen	20.047	5,2	70,7
26 Technische Sonderkräfte	1.968	0,5	69,1
51 Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	2.529	0,7	67,9
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	771	0,2	67,4
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	4.546	1,2	62,9
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	3.093	0,8	62,1
46 Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	425	0,1	61,2
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	1.960	0,5	60,6
19 Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	2.900	0,7	52,3
Gemischte Berufe 1993	55.140	14,2	37,5
36 Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	5.940	1,5	49,6
14 Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung	1.605	0,4	47,9
38 IT-Kernberufe	2.019	0,5	46,0
30 Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	3.798	1,0	43,9
31 Werbefachleute	372	0,1	43,3
5 Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	877	0,2	43,1
17 Getränke-, Genussmittelherstellung, übrige Ernährungsberufe	543	0,1	40,6
20 Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	5.640	1,5	39,5
45 Künstler/innen, Musiker/innen	953	0,2	38,7
1 Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	13.573	3,5	36,1
34 Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	10.842	2,8	34,4
35 Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	6.056	1,6	32,1
22 Chemiker/innen, Physiker/innen, Naturwissenschaftler/innen	528	0,1	30,2
4 Chemie- und Kunststoffberufe	2.394	0,6	30,1
Segregierte Männerberufe 1993	18.951	4,9	18,2
25 Vermessungswesen	408	0,1	29,8
44 Rechtsberufe	342	0,1	27,4
15 Fleischer/innen	900	0,2	27,3
23 Techniker/innen	4.896	1,3	25,4
21 Ingenieur(e/innen)	3.934	1,0	22,2
43 Sicherheitsberufe	1.353	0,3	21,6
33 Luft-, Schifffahrtsberufe	239	0,1	20,2
41 Personenschutz-, Wachberufe	1.312	0,3	18,4
3 Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	422	0,1	15,5
2 Bergleute, Mineralgewinner	80	0,0	13,9
32 Verkehrsberufe	5.065	1,3	11,7
Stark segregierte Männerberufe 1993	11.431	3,0	5,4
42 Hausmeister/innen	624	0,2	9,5
6 Metallherzeugung, -bearbeitung	975	0,3	8,9
11 Elektroberufe	1.932	0,5	7,2
7 Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	1.639	0,4	7,0
8 Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	1.838	0,5	5,0
18 Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	4.336	1,1	4,4
9 Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	87	0,0	0,9
Frauen Insgesamt (54 Berufsfelder)	387.297	100,0	46,3

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 1993 (gemäß Arbeitsortprinzip).

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 10: Frauen in Berufsfeldern sortiert nach der Segregation 2009 in Brandenburg

Berufsfeld Bezeichnung nach BIBB	Frauen 2009 absolut	Anteil an Insg. 2009 in %	Frauenanteil 2009 in %
Stark segregierte Frauenberufe 2009	102.122	28,7	87,3
52 Berufe in der Körperpflege	6.257	1,8	97,0
49 Soziale Berufe	21.273	6,0	88,4
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	59.922	16,8	86,7
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	5.973	1,7	86,2
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	8.697	2,4	82,9
Segregierte Frauenberufe 2009	194.959	54,7	72,9
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	40.197	11,3	79,6
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	13.111	3,7	79,6
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	1.355	0,4	79,1
39 Kaufmännische Büroberufe	77.886	21,9	78,2
29 Bank-, Versicherungsfachleute	6.984	2,0	72,4
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	892	0,3	71,4
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	13.118	3,7	69,4
51 Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	3.191	0,9	64,0
50 Lehrer/innen	9.073	2,5	63,6
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	1.773	0,5	62,3
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	4.211	1,2	60,5
16 Köche/innen	8.649	2,4	60,2
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	6.009	1,7	59,2
26 Technische Sonderkräfte	1.670	0,5	57,4
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	301	0,1	53,7
36 Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	3.896	1,1	53,4
46 Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	315	0,1	52,9
31 Werbefachleute	1.981	0,6	52,5
44 Rechtsberufe	347	0,1	50,4
Gemischte Berufe 2009	27.087	7,6	37,5
30 Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	4.516	1,3	49,0
45 Künstler/innen, Musiker/innen	1.685	0,5	43,6
19 Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	2.816	0,8	43,1
35 Geschäftsführung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung	5.674	1,6	41,2
14 Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung	1.044	0,3	39,9
25 Vermessungswesen	628	0,2	36,6
17 Getränke-, Genussmittelherstellung, übrige Ernährungsberufe	523	0,1	35,0
22 Chemiker/innen, Physiker/innen, Naturwissenschaftler/innen	829	0,2	34,5
38 IT-Kernberufe	1.927	0,5	30,7
34 Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	7.445	2,1	30,5
Segregierte Männerberufe 2009	23.952	6,7	24,5
41 Personenschutz-, Wachberufe	1.737	0,5	28,9
1 Land-, Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	7.018	2,0	28,7
5 Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	769	0,2	28,0
4 Chemie- und Kunststoffberufe	2.040	0,6	27,6
20 Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	4.690	1,3	26,7
43 Sicherheitsberufe	576	0,2	21,8
15 Fleischer/innen	441	0,1	20,7
23 Techniker/innen	3.456	1,0	19,8
21 Ingenieur(e/innen)	2.677	0,8	19,2
3 Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	273	0,1	15,9
33 Luft-, Schifffahrtsberufe	275	0,1	14,7
Stark segregierte Männerberufe 2009	8.107	2,3	4,8
7 Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	1.747	0,5	8,7
42 Hausmeister/innen	505	0,1	7,4
6 Metallherzeugung, -bearbeitung	604	0,2	6,6
32 Verkehrsberufe	2.036	0,6	5,9
11 Elektroberufe	806	0,2	4,6
2 Bergleute, Mineralgewinner	13	0,0	4,3
18 Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	1.594	0,4	3,4
8 Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	678	0,2	2,8
9 Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	124	0,0	1,3
Frauen Insgesamt (54 Berufsfelder)	356.227	100,0	49,2

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2009 (gemäß Arbeitsortprinzip).

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 11: Altersstruktur* der Frauen und Männer in den Frauenberufsfeldern in Berlin 2009

	15-24 Jahre in %		25-34 Jahre in %		35-44 Jahre in %		45-54 Jahre in %		55-64 Jahre in %		65-74 Jahre in %	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Stark segregierte Frauenberufsfelder	11,5	9,7	22,3	26,0	26,2	26,7	27,3	25,2	12,4	12,0	0,2	0,4
52 Berufe in der Körperpflege	35,9	32,5	32,6	34,0	15,9	21,5	10,0	7,2	5,5	4,2	0,1	0,5
49 Soziale Berufe	3,7	4,5	18,5	24,0	30,9	27,4	32,8	28,3	14,0	15,4	0,1	0,5
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	12,3	10,5	22,8	26,3	25,4	26,8	26,8	24,9	12,4	11,1	0,2	0,3
Segregierte Frauenberufsfelder	9,3	10,3	23,2	27,9	26,5	26,5	26,7	22,3	13,9	12,2	0,3	0,7
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	5,3	10,9	17,9	32,6	26,3	21,9	30,9	20,4	19,1	13,0	0,5	1,1
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	1,6	2,5	14,5	19,8	26,5	28,3	35,3	29,3	21,2	18,9	0,9	1,0
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	9,9	12,3	11,0	21,7	26,3	33,2	31,9	22,5	20,4	9,5	0,4	0,8
39 Kaufmännische Büroberufe	7,7	8,0	21,7	26,5	26,3	26,3	28,2	23,7	15,7	14,9	0,3	0,6
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	6,2	12,3	16,3	26,9	30,1	28,5	31,5	21,1	15,7	10,9	0,2	0,3
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	15,1	15,9	27,0	32,9	25,7	25,9	22,4	17,5	9,5	7,4	0,2	0,4
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	21,5	18,8	30,1	35,7	21,0	24,6	18,9	14,4	8,2	6,1	0,3	0,4
29 Bank-, Versicherungsfachleute	6,9	7,7	18,3	20,7	34,5	33,5	30,1	26,8	10,3	11,2	0,0	0,1
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	0,8	0,2	33,6	27,5	31,8	34,3	21,0	21,0	11,8	14,9	1,0	2,1
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	3,5	10,6	11,2	21,3	27,7	26,9	37,9	28,5	18,9	11,9	0,8	0,7
50 Lehrer/innen	1,8	1,9	26,5	29,2	28,6	25,5	25,7	22,9	16,8	19,0	0,6	1,6
51 Publizisten, Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	11,9	12,8	33,9	37,0	22,0	20,2	20,5	18,0	11,4	11,3	0,3	0,5
31 Werbefachleute	17,4	11,7	46,7	44,0	20,6	25,3	11,3	13,7	4,0	5,1	0,1	0,3
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	18,5	20,4	26,9	26,1	25,7	24,2	20,5	19,3	8,3	9,4	0,2	0,6
26 Technische Sonderkräfte	13,2	11,8	25,5	28,3	24,0	25,3	22,3	22,1	14,8	11,9	0,2	0,6
30 Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelhandel, Kreditgewerbe)	0,0	10,2	23,0	27,7	26,4	26,5	26,9	22,7	13,5	12,2	0,3	0,6
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	17,5	15,2	31,1	25,5	25,5	23,6	19,3	23,0	6,4	11,8	0,1	0,9
Frauendomänen Insgesamt (20 Berufsfelder)	9,9	10,2	23,0	27,7	26,4	26,5	26,9	22,7	13,5	12,2	0,3	0,6

* Anteile der jeweiligen Altersgruppe an den im jeweiligen Berufsfeld sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am 30. Juni 2009, gemäß Arbeitsortprinzip) insgesamt in Prozent.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 12: Altersstruktur* der Frauen und Männer in den Frauenberufsfeldern in Brandenburg 2009

	15-24 Jahre in %		25-34 Jahre in %		35-44 Jahre in %		45-54 Jahre in %		55-64 Jahre in %		65-74 Jahre in %	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Stark segregierte Frauenberufsfelder	9,4	10,9	20,2	27,4	25,6	26,6	30,5	23,0	14,1	11,7	0,1	0,4
52 Berufe in der Körperpflege	38,2	26,9	26,7	30,4	19,4	18,3	7,3	15,4	7,9	9,0	0,0	0,0
49 Soziale Berufe	3,7	3,6	25,9	14,9	29,2	26,7	25,6	35,5	15,1	19,2	0,4	0,1
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	12,9	11,0	28,7	22,6	27,5	26,2	21,4	28,7	9,3	11,4	0,2	0,1
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	2,8	1,2	16,0	8,7	23,6	21,7	36,0	41,5	20,7	26,5	0,6	0,4
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	13,4	5,6	29,5	17,1	20,2	27,1	22,0	34,1	14,0	15,7	0,9	0,4
Segregierte Frauenberufsfelder	9,2	13,8	17,9	23,2	24,9	22,7	31,9	24,7	15,9	14,9	0,2	0,7
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	16,7	11,0	25,3	19,6	23,9	29,0	23,5	29,9	10,3	10,5	0,3	0,1
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	27,4	23,3	26,8	23,3	20,1	20,7	17,2	22,8	8,2	9,9	0,3	0,1
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	13,2	5,0	27,7	12,5	25,2	34,6	24,1	34,5	9,5	13,2	0,3	0,1
39 Kaufmännische Büroberufe	9,5	7,4	22,3	17,7	22,5	24,0	26,9	33,5	18,1	17,2	0,6	0,1
29 Bank-, Versicherungsfachleute	13,3	8,0	27,5	16,6	27,3	29,7	21,5	32,5	10,2	13,2	0,1	0,0
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	20,4	7,7	19,6	9,4	29,3	25,1	20,1	40,5	10,1	17,2	0,6	0,1
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	10,5	2,0	21,8	7,8	23,3	23,1	30,0	45,4	13,8	21,4	0,6	0,4
51 Publizisten, Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	4,4	4,7	23,9	23,0	29,0	25,0	25,7	29,4	16,0	17,6	1,1	0,3
50 Lehrer/innen	3,7	2,3	22,5	16,9	19,2	20,4	25,3	23,9	27,9	36,2	1,4	0,3
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	23,0	16,4	29,6	24,6	22,6	28,5	17,3	22,6	6,7	7,5	0,7	0,3
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	0,2	0,6	19,3	26,9	34,1	32,1	29,0	26,5	13,1	12,8	4,1	1,0
16 Köche/innen	38,1	12,3	26,0	12,0	17,1	23,2	14,1	36,4	4,6	16,0	0,1	0,1
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	24,5	20,3	21,9	21,0	20,5	24,0	22,0	25,5	10,6	9,2	0,4	0,1
26 Technische Sonderkräfte	17,4	9,5	19,8	17,8	22,6	22,2	26,8	30,5	12,8	19,9	0,5	0,1
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	6,9	2,0	20,0	5,3	35,4	25,9	26,9	45,5	10,8	21,3	0,0	0,0
36 Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	0,7	1,4	12,5	11,7	18,9	19,5	35,3	41,1	31,1	26,0	1,5	0,3
46 Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	8,2	19,0	25,0	23,8	25,0	22,5	31,1	20,0	10,7	14,0	0,0	0,6
31 Werbefachleute	14,5	21,2	34,4	36,1	24,6	20,1	18,9	16,9	7,4	5,6	0,2	0,2
44 Rechtsberufe	0,6	0,6	20,2	30,0	28,4	31,7	25,2	21,9	24,6	15,9	0,9	0,0
Frauendomänen Insgesamt (24 Berufsfelder)	9,2	13,3	18,7	23,9	25,2	23,3	31,4	24,4	15,3	14,3	0,2	0,6

* Anteile der jeweiligen Altersgruppe an den im jeweiligen Berufsfeld sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am 30. Juni 2009, gemäß Arbeitsortprinzip) insgesamt in Prozent.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 13: Männer und Frauen in Teilzeitbeschäftigung (TZ) in Berlin 2009

	Beschäftigte in TZ	TZ-Beschäftigte in %	Männer in TZ	Männer in TZ in % ¹⁾	Frauen in TZ	Frauen in TZ in % ¹⁾
Stark segregierte Frauenberufsfelder	71.407	37,9	12.746	37,6	58.661	38,0
52 Berufe in der Körperpflege	1.262	15,1	83	9,8	1.179	15,6
49 Soziale Berufe	31.580	47,8	7.373	53,2	24.207	46,3
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	38.565	33,9	5.290	27,6	33.275	35,2
Segregierte Frauenberufsfelder	134.959	26,8	29.706	17,5	105.253	31,5
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	9.642	28,9	1.950	29,0	7.692	28,8
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	1.749	15,5	182	7,1	1.567	17,9
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	295	16,3	30	6,1	265	20,1
39 Kaufmännische Büroberufe	33.311	18,9	5.031	10,3	28.280	22,2
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	318	12,8	40	5,6	278	15,7
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	30.446	45,7	4.906	25,5	25.540	54,0
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	11.007	31,3	3.575	27,0	7.432	33,9
29 Bank-, Versicherungsfachleute	5.276	18,9	712	6,2	4.564	27,6
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	2.771	20,6	538	9,6	2.233	28,6
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	17.610	49,5	4.802	31,9	12.808	62,4
50 Lehrer/innen	7.474	32,9	2.426	25,1	5.048	38,7
51 Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	8.625	38,5	3.736	36,6	4.889	40,1
31 Werbefachleute	1.079	12,5	385	9,8	694	14,9
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	1.822	11,3	386	5,2	1.436	16,5
26 Technische Sonderkräfte	661	14,5	137	6,6	524	21,2
30 Sonstige kaufmänn. Berufe (ohne Groß-, Einzelh., Kreditgewerbe)	2.375	11,8	741	7,4	1.634	16,0
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	498	9,9	129	5,2	369	14,5
Segregierte Männerberufsfelder	18.635	10,7	10.826	7,8	7.809	21,9
20 Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Tätigkeitsangabe	2.239	14,9	1.285	11,7	954	23,8
43 Sicherheitsberufe	98	6,8	37	3,4	61	17,3
41 Personenschutz-, Wachberufe	1.561	12,5	870	9,0	691	24,4
34 Packer/innen, Lager-, Transportarbeiter/innen	5.137	21,7	3.165	17,2	1.972	37,4
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	14	6,2	6	3,4	8	16,0
38 IT-Kernberufe	2.501	9,5	1.413	6,9	1.088	19,1
23 Techniker/innen	2.571	8,3	1.323	5,5	1.248	18,6
15 Fleischer/innen	170	13,1	112	11,0	58	21,1
33 Luft-, Schifffahrtsberufe	391	15,4	289	14,1	102	21,2
21 Ingenieur(e/innen)	1.390	5,6	758	3,8	632	13,6
42 Hausmeister/innen	1.985	14,6	1.142	10,2	843	34,0
2 Bergleute, Mineralgewinner	13	10,0	8	7,1	5	27,8
7 Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	565	2,7	418	2,3	147	5,2
Stark segregierte Männerberufsfelder	6.694	5,5	5.830	5,1	864	13,7
32 Verkehrsberufe	2.936	8,0	2.402	7,1	534	17,9
6 Metallherzeugung, -bearbeitung	113	1,7	88	1,4	25	5,8
11 Elektroberufe	541	2,8	424	2,3	117	9,7
18 Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	2.374	7,1	2.247	7,0	127	11,2
8 Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	520	2,8	470	2,6	50	12,1
9 Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	210	2,8	199	2,7	11	7,7

¹⁾ Anteil der jeweiligen Teilzeitbeschäftigten (TZ) an jeweils allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009 in Prozent.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

Tabelle A 14: Männer und Frauen in Teilzeitbeschäftigung (TZ) in Brandenburg 2009

	Beschäftigte in TZ	TZ-Beschäftigte in %	Männer in TZ	Männer in TZ in % ¹⁾	Frauen in TZ	Frauen in TZ in % ¹⁾
Stark segregierte Frauenberufsfelder	40.352	34,5	3.248	21,8	37.104	36,3
52 Berufe in der Körperpflege	1.724	26,7	22	11,5	1.702	27,2
49 Soziale Berufe	12.803	53,2	674	24,2	12.129	57,0
48 Gesundheitsberufe ohne Approbation	21.598	31,2	1.893	20,6	19.705	32,9
37 Finanz-, Rechnungswesen, Buchhaltung	852	12,3	63	6,6	789	13,2
40 Bürohilfsberufe, Telefonist(en/innen)	3.375	32,2	596	33,3	2.779	32,0
Segregierte Frauenberufsfelder	68.385	25,3	16.010	18,7	55.597	29,6
27 Verkaufsberufe (Einzelhandel)	22.752	45,0	1.765	17,1	20.987	52,2
53 Hotel-, Gaststättenberufe, Hauswirtschaft	4.357	26,4	582	17,3	3.775	28,8
24 Technische Zeichner/innen, verwandte Berufe	166	9,7	15	4,2	151	11,1
39 Kaufmännische Büroberufe	18.154	18,2	2.050	9,4	16.104	20,7
29 Bank-, Versicherungsfachleute	2.097	21,7	160	6,0	1.937	27,7
13 Textilverarbeitung, Lederherstellung	178	14,2	18	5,0	160	17,9
54 Reinigungs-, Entsorgungsberufe	5.933	27,7	8.170	43,2	985	17,1
51 Publ., Bibliotheks-, Übersetzungs-, verw. Wissenschaftsberufe	1.091	21,9	193	10,8	898	28,1
50 Lehrer/innen	5.222	36,6	1.484	28,6	3.738	41,2
10 Feinwerktechnische, verwandte Berufe	275	9,7	38	3,5	237	13,4
47 Gesundheitsberufe mit Approbation	1.185	17,0	183	6,6	1.002	23,8
16 Köche/innen	4.000	27,8	728	12,7	3.272	37,8
28 Groß-, Einzelhandelskaufleute	1.105	10,9	122	3,0	983	16,4
26 Technische Sonderkräfte	246	8,5	32	2,6	214	12,8
12 Spinnberufe, Textilhersteller/innen, Textilveredler/innen	16	2,9	4	1,5	12	4,0
36 Verwaltungsberuf im öffentlichen Dienst	1.154	15,8	363	10,7	791	20,3
46 Designer/innen, Fotograf(en/innen), Reklamehersteller/innen	86	14,5	14	5,0	72	22,9
31 Werbefachleute	265	7,0	59	3,3	206	10,4
44 Rechtsberufe	103	15,0	30	8,8	73	21,0
Segregierte Männerberufsfelder	7.264	7,4	3.975	5,4	3.289	13,7
41 Personenschutz-, Wachberufe	790	13,2	405	9,5	385	22,2
1 Land-,Tier-, Forstwirtschaft und Gartenbau	1.654	6,8	906	5,2	748	10,7
5 Papierherstellung, -verarbeitung, Druck	219	8,0	148	7,5	71	9,2
4 Chemie- und Kunststoffberufe	207	2,8	85	1,6	122	6,0
20 Hilfsarbeiter/innen ohne nähere Angabe	2.013	11,5	1.080	8,4	933	19,9
43 Sicherheitsberufe	255	9,7	156	7,6	99	17,2
15 Fleischer/innen	126	5,9	79	4,7	47	10,7
23 Techniker/innen	1.155	6,6	579	4,1	576	16,7
21 Ingenieur(e/innen)	580	4,2	342	3,0	238	8,9
3 Steinbearbeitung, Baustoffherstellung, Keramik- und Glasberufe	44	2,6	20	1,4	24	8,8
33 Luft-, Schifffahrtsberufe	221	11,8	175	10,9	46	16,7
Stark segregierte Männerberufsfelder	5.495	3,2	4.539	2,8	956	11,8
7 Metall-, Anlagenbau, Blechkonstruktion, Installation, Montierer/innen	362	1,8	269	1,5	93	5,3
42 Hausmeister/innen	1.117	16,3	983	15,5	134	26,5
6 Metallherzeugung, -bearbeitung	123	1,3	*	1,1	*	4,6
32 Verkehrsberufe	1.525	4,4	1.150	3,6	375	18,4
11 Elektroberufe	358	2,0	294	1,7	64	7,9
2 Bergleute, Mineralgewinner	4	1,3	*	0,7	*	15,4
18 Bauberufe, Holz-, Kunststoffbe- und -verarbeitung	1.413	3,0	1.222	2,7	191	12,0
8 Industrie-, Werkzeugmechaniker/innen	445	1,8	386	1,6	59	8,7
9 Fahr-, Flugzeugbau, Wartungsberufe	148	1,5	138	1,4	10	8,1

¹⁾ Anteil der jeweiligen Teilzeitbeschäftigten (TZ) an jeweils allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (gemäß Arbeitsortprinzip) am 30. Juni 2009 in Prozent.

* Aus Datenschutzgründen werden Zahlenwerte <3 und Daten, aus denen sich rechnerisch eine Differenz ermitteln lässt, mit * anonymisiert.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berufsfelder nach Tiemann et al. (2008); eigene Berechnungen.

In der Reihe IAB-Regional Berlin-Brandenburg sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
03/2010	Wiethölter, Doris; Bogai, Dieter; Carstensen, Jeanette	Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2009
02/2010	Bogai, Dieter; Wesling, Mirko	Großflughafen Berlin Brandenburg: Analyse airportaffiner Beschäftigungspotenziale in Berlin und Brandenburg
01/2010	Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris	Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Aktualisierte Länderstudie Brandenburg.
06/2009	Bogai, Dieter; Hirschenauer, Franziska; Wesling, Mirko	Die Arbeitsmarktsituation der Älteren in Berlin und Brandenburg
05/2009	Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris; Zeidler, Susanne	Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2008

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](#):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Berlin-Brandenburg
Nr. 01/2011

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/BB/2011/regional_bb_0111.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
[http://www.iab.de/de/publikationen/regional/berlin-
brandenburg.aspx](http://www.iab.de/de/publikationen/regional/berlin-brandenburg.aspx)

ISSN 1861-1567

Rückfragen zum Inhalt an:

Doris Wiethölder
Telefon 030.55 55 99 5191
E-Mail doris.wiethoelter@iab.de

Dieter Bogai
Telefon 030.55 55 99 5190
E-Mail dieter.bogai@iab.de